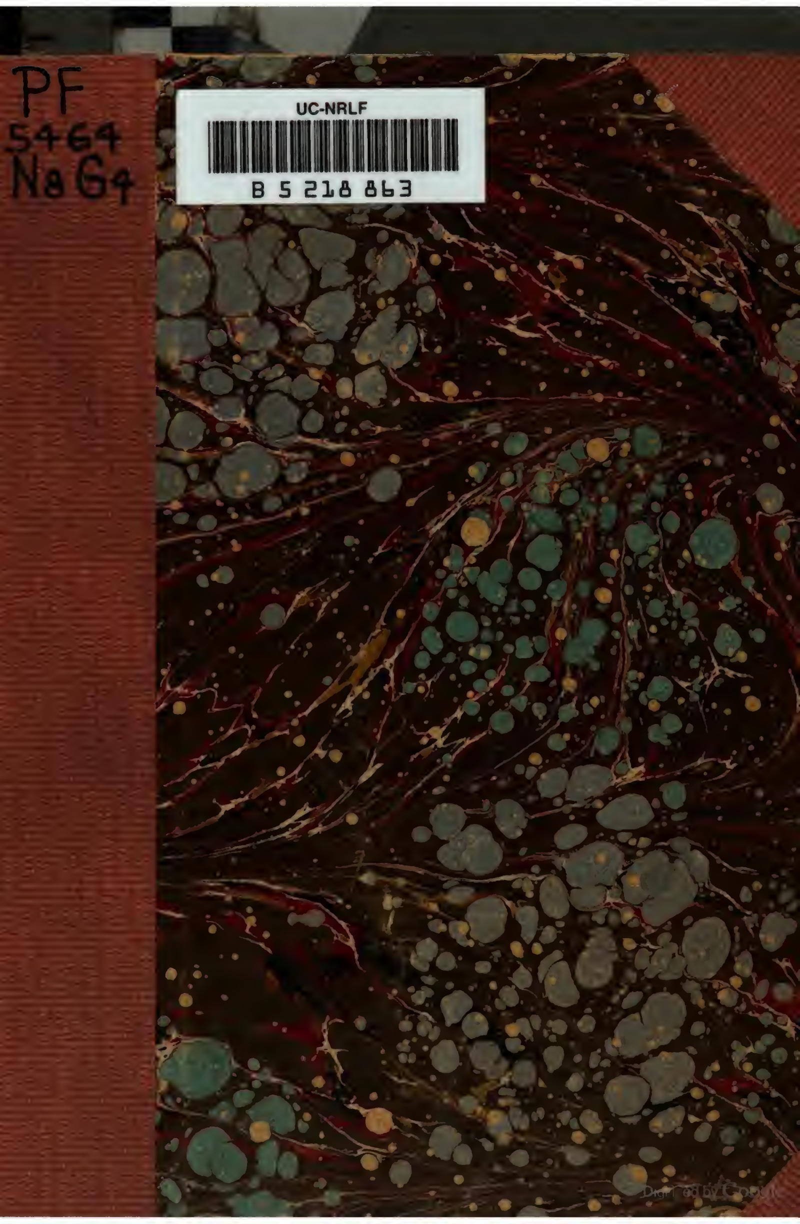
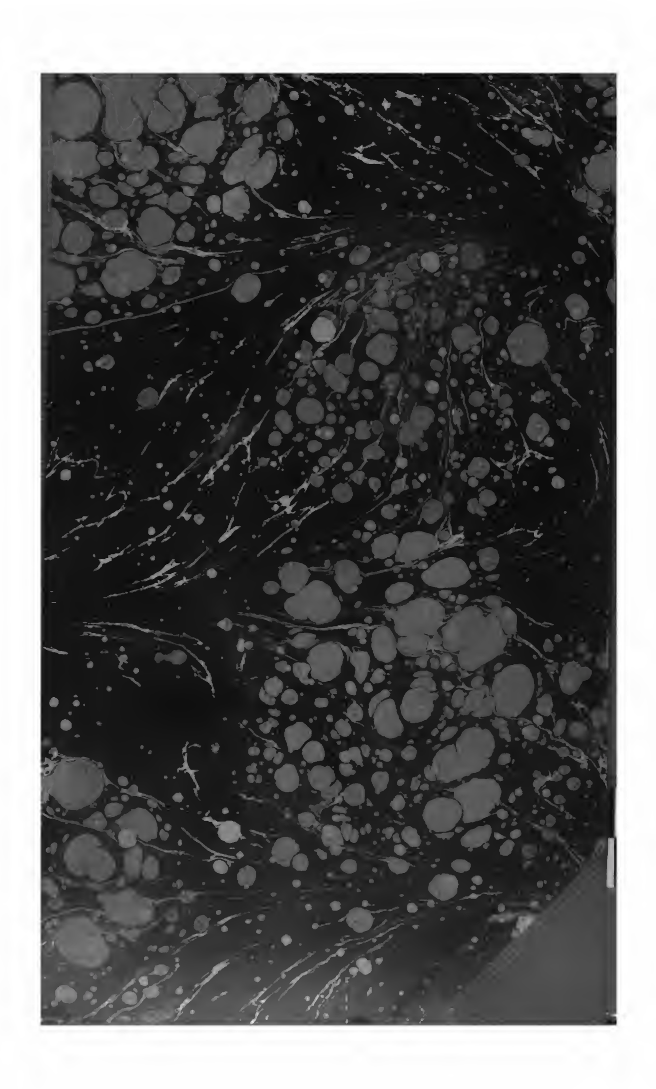
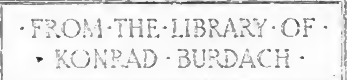







· FROM · THE · LIBRARY · OF ·
· KONRAD · BURDACH ·


SIGILLVM · VNIVERSITATIS · CALIFORNIENSIS
LVX
FIAT
MDCCCLXVIII
EX LIBRIS





GRAMMATIK

DER

NÜRNBERGER MUNDART

GESCHICHTLICHE DARSTELLUNG DER EINZELNEN LAUTE

HABILITATIONSSCHRIFT

ZUR

ERLANGUNG DER VENIA DOCENDI

DER

HOHEN PHILOSOPHISCHEN FAKULTÄT

DER

FRIEDRICH-ALEXANDERS-UNIVERSITÄT

ZU

ERLANGEN

VORGELEGT VON

DR. PHIL. AUGUST GEBHARDT

LEIPZIG

DRUCK VON BREITKOPF & HÄRTEL

1901.

Die vollständige, in der Handschrift von der Fakultät angenommene Grammatik erscheint in der Sammlung kurzer Grammatiken deutscher Mundarten, herausgegeben von Otto Bremer. Dem hier vorliegenden Teile gehen darin 53 §§ Einleitung und Phonetische Darstellung voraus, so dass also dem § 1 hier der § 54 dort entspricht usw.

Geschichte der einzelnen Laute.

A. Die Vokale.

1. Kurze Vokale.

Mhd *a*.

§ 1. 1. > *a*, gedehnt > *ō*, zB *gas* (mhd *gazze*) Gasse, *wašn̥* (mhd *waschen*), *galiŋ* (mhd *galge-n*) — *hōs* (mhd *hase*), *sōŋ* (mhd *sagen*), *fōs* (mhd *vaz*) Fass, *štōl* (mhd *stal*) Stall, *mǭ* (mhd *man*) Mann.

Anm 1. Einfache Länge in mhd offener Silbe: *hōs*, *sōŋ*; überlanges *ō* in mhd einsilbigem Worte: *fōs*, *štōl*. Auf diesen Unterschied wird im folgenden keine Rücksicht genommen.

2. Vor *r* (< mhd *r*, nicht vor *r* < mhd *rr*) > *æ* oder *a*, gedehnt > *ǣ*, zB *ærm arm* (mhd *arm*) arm; aber *šazn̥* (mhd *scharren*) — *ǣrm* (mhd *arm*) Arm, *ǣəzt* (mhd *art*), *fǣəzn* (mhd *varn*) fahren.

3. Vor *ch* > *a*, gedehnt > *ā*, zB *laxŋ̥* (mhd *lachen*) — *bāx* (mhd *bach*), *nāxt* (mhd *naht*) Nacht.

Anm 2. Neben *bāx* schon häufig *bōx* nach Analogie von *tōx* (mhd *tac*) Tag.

§ 2. Mhd *a* in unbetonter Silbe erscheint als *a*, zB *maléta* meiner Lebtage, *mēnta* (mhd *mæntac*) Montag. — Im Interrogativstamm erscheint *a* wegen des vorhergehenden *w*, zB *warúm?* (mhd *warumbe*), *was is lous?* was ist los?

Mhd *e* (Umlauts-*e*).

§ 3. 1. > *e*, gedehnt (auch vor *r*) > *ī*, vor *n* > *ē*, zB *khesdl̥* (mhd *kezzel*) Kessel, *bek* (mhd *becke*) Bäcker, *kheną* (mhd *kennen*) *fentsi* (mhd **venzec* zu mhd *vanz* Schalk) lebhaft

vielgeschäftig — *īsl̥* (mhd *esel*), *rīdn̥* (mhd *reden*), *līŋ̥* (mhd *legen*) (neben *līŋ̥* < mhd *ligen*); *bīəɪ* Pl (mhd *ber*) Beeren; *dēną* (mhd *denen*) dehnen.

2. Vor *r* > *æ*, zB *ærm̥* (mhd *erben*) erben, Erben.

3. Zwischen Labial und *l* > *ø* in *tswølv̠* (mhd *zwelf*) zwölf, *løfl̥* (mhd *leffel*) Löffel. Gedehnt steht auch hier *ī*, in *pīls* (mhd *peliz*) Pelz (neben *pøls* aus Zusammensetzungen wie *pølskrōŋ̥* Pelzkragen, *pølsmantl̥* Pelzmantel).

Anm. Wegen mhd *e* statt *ë* vor *st* s. § 5, 5.

Mhd *ä*.

§ 4. 1. Ein Umlaut, der erst durch *i* in übernächster Silbe bewirkt ist, oder der erst nach der mhd Zeit eingetreten ist, erscheint als *ε*, vor Nasal als *e*, gedehnt als *ē*, vor *r* als *æ*, gedehnt *ǣ*, zB *gεtli* passend zu einem bestimmten Zweck, *gεslą* (mhd *gezzelīn*) Gässlein, *εkəɪ* Äcker, *blεtəɪ* Blätter, *blεtlą* Blättlein, *nεχt* Nächte, *bεχ* Bäche; *renftlą*, *remftlą* (mhd **renftelīn*) Rinde eines Stückes Brot; *gæɪtn̥* Pl zu *gaɪtn̥* Garten — *lēdn̥* Verkaufsläden, *lēdn̥dlą* kleiner Verkaufsladen, *wēŋ̥* Wägen, *wēχąlą* Wägelchen, *nēχala* kleiner Nagel, Nelke, *pfǣəɪ* (mhd *phärit*) Pferd.

2. Vor *r* > *æ*, zB *ærwət* (mhd *erebeit*) Arbeit, *fæɪti* (mhd *vertic*) fertig.

Mhd *ë*.

§ 5. 1. > *ε*, gedehnt > *ē*, zB *εsn̥* (mhd *ëzzen*) essen, *śnεk* m (mhd *snëcke*) Schnecke — *bēsn̥* (mhd *bëseme*) Besen, *lēb* (mhd *lëwe*) Löwe, *rēfmàrk* (zu mhd *rëf*, Gen. *rëffes* Traggestell) der Teil des Marktes, wo die Verkäufer von Geflügel, von Eiern und Butter ihre Plätze haben bzw vor Eröffnung der Markthalle hatten, *drēk* (mhd *drëc*) Dreck, *tsę̄*, *tsę̄ą* (mhd *zëhen*) 10.

Anm. Zwar geben die Wörterbücher *drec*, doch muss wenigstens in unsrer Gegend die Form *drëc* geherscht haben, worauf nicht nur das *drēk* der Mundart (nicht **drīk* § 3, 1) sondern auch das *drεk* der Halbmundart weist, die sonst **drek* sagen müsste.

2. Vor *r* > *æ*, gedehnt > *ǣ*, zB *æɪdn̥* (mhd *ërde*), *khǣəɪn* (mhd *kërn*) besonders beliebt in der Bedeutung Milchrahm.

3. Vor *ch* > *ε*, gedehnt jedoch *ē*, zB *rεχŋ̥ą* (mhd *rëchenen*), *štεχŋ̥* (mhd *stëchen*), *rεχt* Adj. (mhd *rëht*) — *blēχ* (mhd *blëch*), *pēχ* (mhd *bëch*) Pech.

Anm 1. Das Subst. Recht (mhd *rëht*) erscheint gewöhnlich als *rεχt* nach Analogie des Adj., bisweilen aber auch als *rε̄χt*, wo also der Vokal des Adj. durch Systemzwang sekundär gedehnt erscheint. Die regelrechte Form *rε̄χt* kommt meines Wissens nur in der Verbindung mit dem Zeitwort haben vor, zB *haust rε̄χt* da hast du Recht.

4. Vor *n* > *e*, zB *senft* (mhd *sënef*) Senf, *fenstər* (mhd *vënster*), *sensn̥* (mhd *sëgense*) Sense.

5. Vor *st* > *e*, zB *šwestəɹ* (mhd *swëster*), *nest* (mhd *nëst*), *gesteɹ* (mhd *gëster*) gestern.

Anm 2. Für diese Fälle ist wohl schon mhd *e* statt *ë* anzusetzen, vgl Franck, ZfdA XXV 218, Luick PBB XI 502, XIII 589, Kauffmann PBB XIII 393. Auch die Halbmundart sagt *šwestəɹ*, *nest*, *gestəɹn*.

Anm 3. Das Fremdwort Rest lautet, auch in der Halbmundart, *rεst*.

Mhd *i*.

§ 6. 1. > *i*, gedehnt (auch vor *r*) > *ī*, zB *fiš* Pl (mhd *vische*), *gŋik* (mhd *genicke*), *riχtəɹ* (mhd *rihter*), *finą* (mhd *vinden*) — *fīš* Sg (mhd *visch*), *līŋ̥* (mhd *ligen*), *kštrītn̥* (mhd *gestriten*), *hīəɹn* (mhd *hirn*), *tsį̄* (mhd *zin*) Zinn.

2. Vor *r* > *æ*, zB *bærn* (mhd *bir-n*) Birne, *æɹn̥* (mhd *irren*).

3. Zwischen Labial und *l* häufig > *y*, zB *fyl* neben *fil* (mhd *vil*) viel, *myl̜iχ* neben *mil̜iχ* (mhd *milch*), *wyl*, *wylst* neben *wil*, *wilst* will, willst, *byliχ* (mhd *billic*) wohlfeil. Gedehnt habe ich stets nur *ī*, nicht *ȳ* gehört, zB *fīl* in praedikativer Stellung.

Mhd *o*.

§ 7. 1. > *o*, gedehnt (auch vor *r*) > *ū*, zB *hofm̥* (mhd *hoffen*), *kŋoxŋ̥* (mhd *knoche-n*), *bokl̥n* tut zB die Kiste unter der ein Steinchen liegt — *hūsn̥* (mhd *hose-n*), *frūš* (mhd *vrosch*), *pūŋ̥* (mhd *gebogen*), *kštūl̥n* (mhd *gestol*[*e*]*n*), *tsūəɹn* (mhd *zorn*).

Anm 1. Gedehnt steht *ō* in *fǭ* Adv. (mhd *von*) infolge Analogie der unbetonten Präposition *fo*.

2. Vor *r* > *ɔ*, zB *štɔɹn* (mhd *storre-n*) Stumpf.

Anm 2. Vor *l* ist mehrfach Rückverkürzung eingetreten, zB *hults* < **hūlts* (mhd *holz*), *bultsn̥* < **būlts* (mhd *bolz*) Bolzen.

3. Schwanken zwischen *o* und *u* ist meistens zu Gunsten des *u* entschieden, zB *trutsn̥* trotzen, *hupfm̥* hüpfen. Das *u* in *ksufm̥* gesoffen und ähnlichen Formen erklärt sich aus der Anlehnung an solche Mittelwörter die in unserer Mundart lautgesetzlich *u* oder *ū* haben, wie *khumą*, *kšwumą*, *pūtn̥*, *tsūŋ* usw.

Wegen *o* vor Nasal s. § 10, 1.

§ 8. Mhd *o* in unbetonter Silbe fremder Wörter, erscheint in der Regel als *a*, zB *saldṓt* Soldat, *apfakṓt* Advokat; die lateinische Endung *-or* ist an das deutsche *-er* angelehnt und zu *-əɹ* oder *a* geworden, zB *doktəɹ*, *dokta* Doktor, *prafésəɹ*, *prafésa* Professor.

Mhd *ö*.

§ 9. 1. > *e*, gedehnt (auch vor *r*) > *ȳ*, zB *freš* Pl zu *frūš* Frosch, *khepf* Pl zu *khūpf* Kopf — *bȳdn̥* Pl zu *būdn̥* (mhd *bodem*) Boden, *bȳdn̥dlą* Dimin. dazu, geräuchertes Bauchstück vom Schwein; *mȳəɹšnəɹ* Mörser.

Anm 1. 1. 3. Pl Ind. und Inf. *mēŋ* (mhd *mügen*) mögen, sowie die Optativformen *mēχat*, *mēχast*, *mēχatn̥* (neben *meχt*, *mekst*, *meχtn̥*) beruhen wohl auf der Beziehung zum Sg Ind. *mōx*, *mōkst*, vorgestellt nach dem Schriftbilde *mag*, *magst*. Ebenso *kheną* können, *khent* usw.

2. Vor *r* > *ɔ*, zB *wɔɹtəɹ* Wörter.

Individuell findet sich auch recht häufig *æ* für *ɔ*, zB *wæɹtəɹ*, vgl § 11, 2.

Mhd *u*.

§ 10. 1. > *u*, gedehnt (auch vor *r*) > *ū*, zB *butn̥* Bütte, *hund* (mhd *hunt*), *kfuną* (mhd [*ge*]*vunden*), *wuln̥* neben *woln̥* (mhd *wulle-n*, *wolle-n*) Wolle — *tsūx* (mhd *zuc*) Zug, *štūm̥* (mhd *stube-n*), *sų* (mhd *sun*) Sohn; *wūəɹšt* (mhd *wurst*), *tūəɹn* (mhd *turn*) Turm.

Vor Nasalen sind die oberdeutschen *u*-Formen beibehalten, im Gegensatze zu den mitteldeutschen *o*-Formen der Schriftsprache, zB *suną* (mhd *sunne-n*) Sonne, *kšwumą* (mhd *geswummen*) geschwommen. Vgl auch § 7,3.

Der Umlaut des *u* ist sehr oft unterblieben, zB *tsruk* zurück, *brukŋ̥* Brücke, *Bruk* der Markt Bruck bei Erlangen, *hupfm̥* hüpfen, *štuk* neben *štyk* als Zählwort, nicht aber in der Bedeutung 'frustum' wo es nur *štyk* heisst.

2. Vor *r* > *ɔ*, zB *khɔɹts* (mhd *kurz*), *Ɔɹšl̥* Ursula, *wɔɹšt* selten neben *wūəɹšt.*

Mhd *ü.*

§ 11. 1. > *y*, gedehnt (auch vor *r*) > *ȳ*, zB *tsyndn̥* (mhd *zünden*), *tsyndl̥n* mit Feuer spielen (= norddeutsch kokeln), *štytsn̥* (mhd *stützen*) stützen, *štytsn̥* und *štȳtsn̥* hölzerne oder kupferne Kanne in Form eines gestutzten Kegels (mhd nach Lexer nur *stutze*) — *tsȳχ* (mhd *züge*) Pl zu *tsūx*, *šȳtn̥* (mhd *schüten*) schütten; *štȳəɹn* (mhd *stür*[*e*]*n*) stochern (neben dem halbmundartlichen *štēəɹn* in der Bedeutung 'stören'), *šȳəɹn* (mhd *schür*[*e*]*n*) Feuer machen besonders in den Zusammensetzungen *ái̜-*, *ǭ-* und *náuxšȳəɹn* bzw feuern (durativ), Feuer anmachen, nachlegen.

Zum Fehlen des Umlauts vgl § 10, 1.

2. Vor *r* > *a*, zB *waɹšt* Würste, *baɹšlą* Bürschchen, *baɹšliŋ* statt **bæɹšliŋ* Berschling, perca L., durch Anlehnung an *bɔɹš* Bursche, *marb* (mhd *mürwe*) mürbe.

Manche sprechen hier *ɔ* statt *a*, zB *wɔɹšt*, *bɔɹšlą*, *mɔrb*, so dass also *ö* und *ü* sowohl durch *ɔ* als durch *a* vertreten sein können. Vgl § 9, 2.

2. Lange Vokale.

Mhd *ā.*

§ 12. 1. a) > *au*, verkürzt > *a*, zB *blausn̥* (mhd *blāse-n*, *blāsen*) Blase, blasen, *maus* f (mhd *māze*) Liter, *waux* (mhd *wāge*), *frauŋ̥* (mhd *vrāgen*), *hauəɹ* (mhd *hār*) Haar, *jauəɹ* (mhd *jār*) Jahr — *naxpəɹ* neben *naūxpəɹ* (mhd *nāchgebūre*) Nachbar.

In der jüngeren Generation scheint sich vor *r* *ǣ* einzubürgern, also *hǣəɹ*, *jǣəɹ*. Vgl unten b.

Anm 1. Vor *l* ist das *u* stark reduziert, besonders in unbetonter Silbe, und dafür, wenigstens in betonter Silbe, das *a* gedehnt, zB *māu̯l* (mhd *māl*), *ą̄màu̯l* einmal, oft nur als *ą̄mal* hörbar.

b) Wie vor Nasal ist *ǣ* statt *au* für mhd *ā* eingetreten in Wörtern, die die Mundart aus der Schriftsprache entlehnt hat, weil die Halbmundart der Gebildeten jedes jetzt lange *a* (< mhd *a* wie < mhd *ā*) *ǣ* spricht, zB *šǣf* Schaf, *mǣlṇ* malen, *mǣləɹ* Maler. Die Mundart sagt dafür *bεts*, *bεtsala* und *ǫ́štràiŋ*, *óstràiχəɹ*, auch *tynχṇ*, *tynχnəɹ*, wenn es sich um einen Zimmermaler handelt, und der Kunstmaler kommt auch nur als ein aus höheren Kreisen übertragener Begriff vor. Ebenso haben *ǣ* die Lehnwörter *štǣt* Staat und *pfǣl* Pfahl. Auch das Wort Abend (mhd *ābent*) hört man jetzt fast nur noch in der halbmundartlichen Form *ǣmd* und nur noch bei den ältesten Leuten als *aumd*.

Anm 2. In dem Worte 'Kroate', als Schimpfwort gebraucht, hört man ausschliesslich, in solchen wie 'Demokrat' meist *krąwát*, *demakrát* neben *demakrǣ́t*. 'Soldat' lautet *saldǒ́t*.

2. Vor mhd Nasal > *ǣ*, verkürzt > *ɔ*, zB *mǣ̨* Mohn — *mɔnd* Mond, *brɔmbīəɹ* Pl coll. Brombeeren.

Anm 3. *ɔ̄ne*, *ǣne* (mhd *āne*) ohne hat ein ganz halbmundartliches Gepräge.

3. Mhd *āw* > *āu*, zB *blāu*, *blāuą* (mhd *blā[wen]*) blau(en), *brāuą* (mhd *brā[we]*) Braue.

Anm 4. *krāųą*, *klāųą* (mhd *krā*, *klā*) Krähe, Klaue, mit *ā* durch Einfluss der Mundart des platten Landes, in der diese Wörter ihrer Bedeutung nach fast ausschliesslich gehört werden.

4. Unbetontes mhd *a* > *a*, zB *hairatṇ* (mhd *hīrāten*) heiraten.

Mhd *ǣ*.

§ 13. 1. Der Umlaut von mhd *ā* erscheint als *εi*, verkürzt *ε*, da wo der Zusammenhang mit unumgelauteten Formen gefühlt wird, zB *blεislą* (mhd *blæslīn*) Bläslein wegen *blausṇ* Blase, *hεiəɹlą* (mhd *hærlīn*) Härlein wegen *hauəɹ* Haar.

2. Mhd *ǣ* > *ē*, verkürzt > *ε*, vor *r* > *ǣ*, verkürzt > *æ*.

a) vor mhd Nasal, zB *špę̄* Pl zu *špǣ̨* Span (mhd *spæne* zu *spān*), *mēnta* (mhd *mæntac*) Montag;

b) wenn keine unumgelauteten Formen daneben im Sprachbewusstsein vorhanden sind, zB *špēt* (mhd *spæte*) spät (nunmehr Adj. und Adv.), *khēs* (mhd *kæse*) Käse, *fælṇ* (mhd *vælen*) fehlen, *špē* (mhd *spæhe*) leicht zum Ekeln zu bringen,

bēą (mhd *bǣhen*) in der Röhre oder auf der heissen Herdplatte dörren, *pēts brɔut* dasselbe was englisch *toast* heisst, *blēą* (mhd *blǣhen*) blähen; *šwǣəɹ* (mhd *swǣre*) schwer — — *rεti* (mhd *rǣtich*) Rettich; *rówàɹn* < **róbæɹn* < **ródbæɹn* (mhd *radebǣre*) Schubkarren mit Kasten (mhd *Radekarre*).

3. Mhd *ǣj* > *ē* in *drēą* (mhd *drǣjen*) drehen, *nēą* (mhd *nǣjen*) nähen.

Mhd *ē*.

§ 14. Mhd *ē* > *εi*, verkürzt vor Nasal > *ε*, vor *r* > *æ*, zB *sεil* (mhd *sēle*), *šnεi* (mhd *snē*), *Pεitəɹ* (mhd *Pēter*), *štęį* (mhd *stēn*), *mεiəɹ*, auf dem Lande östlich von Nürnberg auch *męįəɹ* (mhd *mēr*) mehr (Pfaff, PPB XV 188 f.) — *wεŋ* (mhd *wēnic*) wenig, *æɹšt* neben *εiəɹšt* (mhd *ērste*).

εi lautet bei den ältesten Leuten *æi*, beinahe *ai*.

Mhd *ō*.

§ 15. Mhd *ō* > *ɔu*, verkürzt > *o*, vor *r* > *ɔ*, zB *grɔus* (mhd *grōz*) gross, *hɔux* (mhd *hōch*), *štrɔu* (mhd *strō*) Stroh, *ɔuəɹ* (mhd *ōr*) Ohr, *lɔ̨ų* (mhd *lōn*) Lohn — *šond* schon, *hɔr(i)ŋ* (mhd *hŏrchen*).

Mhd *œ̄*.

§ 16. Mhd *œ̄* > *εi*, verkürzt > *ε*, zB *grεisəɹ*, *grεist* (mhd *grœ̄zer*, *grœ̄zest*) grösser, grösst, *bεis* (mhd *bœ̄se*) böse, *hεiəɹn* (mhd *hœ̄ren*) hören — *grεst* grösst, *šεnst* schönst neben *grεist*, *šεinst* (mhd *grœ̄zeste*, *schœ̄neste*) und angeschlossen daran auch *grεsəɹ*, *šεnəɹ* neben *grεisəɹ*, *šεinəɹ* (mhd *grœ̄zer*, *schœ̄ner*).

Anm. Vor *l* ist das *i* kaum hörbar, das *ε* gedehnt, zB *khēįl* (mhd *kœ̄le*) Kohl.

Mhd *ī*.

§ 17. Mhd *ī* > *ai*, zB *ais* (mhd *īs*) Eis, *baisn̥* (mhd *bīzen*) beissen, *šraim̥* (mhd *schrīben*) schreiben, *šlaim* (mhd *slīm*) Schleim, *wąį* (mhd *wīn*) Wein, *gaiəɹ* (mhd *gīr*) Geier.

Anm 1. Vor *l* ist das *i* kaum hörbar und zum Ersatze das *a* gedehnt, zB *fāįln̥* feilen.

Anm 2. Mhd kontrahiertes *ī* ist nicht erhalten. Die Mundart kennt vielmehr nur die unkontrahierten Formen zB *likt* liegt, jünger *liχt* (< mhd *liget*, nicht < *līt*), *git* giebt (< mhd *gibet*, nicht < *gīt*).

§ 18. Verkürzt erscheint mhd *ī* in **unbetonter Silbe** als *ɑ* in der Konjunktion *wal* weil, in der Verkleinerungssilbe *-lą* als *ɑ* in zweiter, als *a* oder *ɑ* in mehr als zweiter Silbe, zB *khindlą* Kindlein, aber Pl *khindəɹla*, *khindəɹlɑ*; sonst regelmässig als *ɑ*, zB *khærwɑ* (mhd *kirchwīhe*) Kirchweih.

Umlaut von mhd *ī*.

§ 19. Ein Umlaut von mhd *ī* erscheint als *ei* in *dreisk*, *dreisiχ* (mhd *drīʒec*) dreissig, und durch falsche Analogie bei einigen auch *dréitsèn* dreizehn.

Mhd *ū*.

§ 20. 1. Mhd *ū* > *au*, zB *pauəɹ* (mhd *gebūre*) Bauer, *haus* (mhd *hūs*) Haus, *laut* (mhd *lūt*) laut, *tsąų* (mhd *zūn*) Zaun, *raupm̥* (mhd *rūpe-n*) Raupe.

Anm. Vor Labial ausser *p* erscheint mhd *ū* nach Individuen verschieden, in dreierlei Gestalt, als *ā*, *āų* oder *au*, zB *tām̥*, *tāųm̥*, *taum̥* (mhd *tūbe-n*) Taube, *nāf*, *nāųf*, *nauf* (mhd *hin ūf*) hinauf, *sāfm̥*, *sāufm̥*, *saufm̥* (mhd *sūfen*) saufen, *šnāfm̥*, *šnāųfm̥*, *šnaufm̥* (mhd *snūfen*) schnaufen, *sāųwəɹ*, *sauwəɹ* (mhd *sūber*) sauber.

Die Ausgaben der Mundartgedichte schreiben hier regelmässig *a*, und Frommann zu Grübel § 4 erklärt auch *a* als die lautgesetzliche Entsprechung. In wieweit damit wirklich *ā* und nicht vielmehr *āų* gemeint ist, lässt sich bei der phonetischen Ungenauigkeit der Mundartschreibung nicht ausmachen. Ebensowenig ist deutlich zu ersehen in wieweit die Aussprache mit *au* oder *āų* von der Schriftsprache beeinflusst ist. Die Schwierigkeit wird noch grösser dadurch, dass schon im Mhd vor Labial häufig *ou* für *ū* erscheint, daher denn mhd *hūfe houfe* Haufen in Nürnberg regelmässig als *hāftn̥* oder verkürzt als *haftn̥*, mhd *rūmen roumen* räumen ausschliesslich als *rāmą* erscheint.

Vor mhd *m* > *āų* oder *ā*, vor *l* > *āų*, zB *dāųmą*, *dāmą* (mhd *dūme-n*) Daumen, *khāųm* (mhd *kūme*) kaum, *fāųl* (mhd *fūl*) faul.

2. Mhd *ūw* > *āu*, zB *bāuą* (mhd *būwen*) bauen.

§ 21. In **unbetonter Silbe** mhd *ū* > *a* oder *ɑ*, zB *as*, *ɑs* (mhd *ūʒ*) aus, *af*, *ɑf* (mhd *ūf*) auf, dagegen *raus*, *naus*, *rāf*, *rāųf*, *rauf*, *nāf*, *nāųf*, *nauf* heraus, hinaus, herauf, hinauf.

Umlaut von mhd *ū*.

§ 22. 1. Der Umlaut von mhd *ū* lautet ***ai***, zB ***mais*** (mhd *miuse*) Mäuse, ***baiχ*** Bäuche, *tsa̧i̧* (mhd *ziune*) Zäune. Mit diesem ***ai*** ist der Umlaut von altem *iu* vollständig zusammengefallen (§ 24).

Anm 1. Vor *l* ist das ***a*** gedehnt, das *i* kaum hörbar, zB ***sa̧il̥n*** Säule.

Anm 2. Vor *m* steht bloss *ā*, das also wohl auf spät mhd ***ou*** zurückgeht und des Umlauts entbehrt, zB *fəɹsāmą* (mhd ***versūmen***, ***versoumen***) versäumen, *rāmą* (mhd *roumen*) räumen.

2. Umgelautetes mhd *ūw* > ***āi***, zB ***sāi*** Säue.

Mhd *iu*.

§ 23. 1. Mhd unumgelautetes *iu* > *ay*, zB *fayəɹ* (mhd *viur*) Feuer, *nąy* (mhd *niun*) neun, *hayəɹ* (mhd *hiure*) heuer, *hayt* (mhd *hiute*) heute und statt des letzteren häufiger *haynt*, eine Vermischung von *hayt* und * *haint* (mhd *hînte*) heute nacht.

Anm. Die 1. Sg Praes. Ind. der Zeitwörter vom Typus 'bieten' (mhd *biute* ahd *biutu*) ist an den Pl angeglichen und lautet *bəit* statt * *bayt* nach *bəitn̥* usw.

2. Mhd *iuw* > *āy*, zB *khāyą* (mhd *kiuwen*) kauen, *brāyą* (mhd *briuwen*) brauen, *fāyəɹ* < mhd *viuwer* Feuer neben *fayəɹ* < mhd *viur*.

Umlaut von ahd *iu*.

§ 24. 1. Das umgelautete mhd *iu* lautet ganz wie der Umlaut von mhd *ū* (§ 22), ***ai***, zB ***lait*** (mhd *liute*, ahd *liuti*), Leute, ***tayəɹ*** (mhd *tiure*, ahd *tiuri*) teuer, ***staiəɹ*** (mhd *stiure*) Steuer, ***laiχtn̥*** (mhd *liuhten*) leuchten.

Anm 1. Individuell gehen *ay* und ***ai*** in einander über, so dass also einzelne Personen sowohl *hayər* als *mays* und *layt* mit *ay*, andere dagegen ***haiəɹ***, ***mais*** und *lait* mit ***ai*** sprechen. Bei einzelnen findet sich auch *ai* für ***ai*** und *ay* für *ay*, so dass also dem normalen *hayər* ***mais*** ***lait*** bzw entspricht *hayər mais lait*. Das in §§ 22. 23. 24 dargestellte Lautverhältnis ist nämlich ganz bestimmt als das normale zu betrachten, wenn es auch nur bei den Stock-Nürnbergern strenge durchgeführt ist. Befindet sich doch der ganze phonetische Begriff der Lippenrundung in hiesiger Mundart im Flusse und ist mannigfachen Beeinflussungen seitens der Halbmundart und der Mundart Eingewanderter unterworfen.

Anm 2. Die 2. 3. Sg Praes. Ind. der Zeitwörter wie 'bieten' mhd *biutest*, *biutet* ist gleich der 1. an den Pl angeglichen und lautet also *bɵitst*, *bɵit* (§ 23 Anm).

2. Umgelautetes mhd *iuw* > *ā̆i*, zB *nā̆i* (mhd *niuwe*) neu.

3. Diphthonge.

Mhd *ie*.

§ 25. Mhd *ie* > *ɵi*, verkürzt > *e*, vor *r* > *æ*, zB *tɵif* (mhd *tief*), *lɵiχt* (mhd *licht*) Licht, *grɵiɱ̥* (mhd *griebe*[*n*]) Grieben, *ɵits* (mhd *ieze*) jetzt, *hɵi* (mhd *hier*), *bɵiəɹ* (mhd *bier*), *fɵiəɹt* (mhd *vierte*), *dɵiną* (mhd *dienen*), *khę̜i* (mhd *kien*) Kien, *dɵinstɐ* Dienstag — *ets* (mhd *ieze*) jetzt, in unbetonter Stellung, *nærχɐts* nirgends.

Mhd *uo*.

§ 26. 1. Mhd *uo* ist (analog *ie*, *üe*) gestürzt zu *ou*, verkürzt > *u*, zB *s̊toul* (mhd *stuol*) Stuhl, *fous* (mhd *vuoȥ*) Fuss, *gŋ̊oux* (mhd *genuoge*) genug, *flouŋ̥* (mhd *vluochen*) fluchen, *fóuəɹfò̊s* oder *fóuəɹfàs* ein grosses Fass in dem das Bier aus der Brauerei in den Eiskeller gefahren wird. — Verkürzt findet sich *mutəɹ* Mutter neben *moutəɹ*, *blumą* (mhd *bluome*) Blume.

2. Vor mhd *n* der gleichen Silbe erscheint *ṵ̄*, verkürzt *u*, im Inf. *tṵ̄* tun, flektiert *tstū̜ną* (mhd *tuon*, *ze tuonne*) — vgl PBB XXIV 406 ff. — und in *grumɐt* (mhd *gruonmāt*) Grummet. Inf. thou, z' thouna bei GRÜBEL beruht offenbar auf Systemzwang.

Anm. Die 1. Sg Praes. Ind. *i tou* ist nicht die lautgesetzliche Entwicklung < mhd *ich tuon*, wie schon das Fehlen der Nasalität beweist, sondern analogisch zur 2. 3. *du toust*, *æɹ tout* gebildet.

Mhd *üe*.

§ 27. Mhd *üe* > *ei*, verkürzt > *y* (vor *r* > *ɐ*), zB *s̊teil* (mhd *stüele*) Stühle, *feis* (mhd *vüeȥe*) Füsse, *grę̜i* (mhd *grüene*) grün, *brei* (mhd *brüeje*) Brühe, *blei* (mhd **blüeje*) dasselbe was die Leipziger *dɛ bǫ́mblṳ̀t* nennen, (wenn im Frühjahr die Obstbäume blühen, so fahren die Nürnberger am Sonntag

nach Forchheim oder nach Gräfenberg *in di blei*), *feiərn* (mhd *vüeren*) führen, *beiχər* (mhd *büecher*) Bücher, *bleimlą* (mhd *blüemelīn*) Blümlein — *rysl̥* (mhd *rüezel*) Rüssel, *dərmywǽərt* der Mühe wert; *Nəɪmberχ* (mhd *Nüerenberc*, ahd *Nuorinberg*).

Anm. An dieser Stelle sei ganz besonders darauf hingewiesen, dass das Zeichen ů oder ő, mit welchem in dem Namen ahd *Nuorinberg* der Vokal der ersten Silbe in den ältesten Urkunden geschrieben ist, unmöglich anders denn als *uo* aufgelöst werden kann, da nach den einfachsten Grundregeln der deutschen Sprachgeschichte vor Dental, also auch vor *r*, ein *ou* fürs Ahd und Mhd unmöglich ist — vgl BRAUNE, Ahd Gramm. § 65. Es ist also die Form *Nourenberg*, die neuerdings in der Umschrift der bekannten Sigena-urkunde vom J. 1050 bei BARBECK, Alt-Nürnberg, Heft 13, Nürnberg 1901, Seite 1 für das handschriftliche *Nőrenberg* steht und darnach von FRANZ DITTMAR, Nürnberger Novellen, Nbg 1901, S. 58 u. ö. weiteren Kreisen aufgedrängt worden ist, als eine Erfindung zu bezeichnen, die der mit der Sprachgeschichte vertraute sofort als solche erkennt.

Mhd *ei*.

§ 28. 1. a) Mhd *ei* > *ā*, verkürzt > *a*, zB *sāl* (mhd *seil*), *hās* (mhd *heiz*), *wāx* (mhd *weich*) — *has! hasərlą!* Ausruf des plötzlichen körperlichen Schmerzes (ursprünglich wohl = mhd *heiz*), *ŝpratsl̥* (mhd **spreizel*) ein gezierter, hochmütiger Mensch, Geck, *tswantsk* (mhd *zweinzec*) 20, *axŋ̥* (mhd *eiche*), *axl̥* oder *agl̥* (mhd *eichel*).

Das Kontraktions-*ei* wird ebenso behandelt, zB *mād*, *mādlą* (mhd *meit, meidlīn*) Magd, Mädchen.

b) Mhd *ei* > *ai*:

α) in einigen Wörtern, denen ein dem *ei* folgendes *n* und in ahd Zeit ein *i* der nächsten Silbe gemeinsam ist: *gemáin* (mhd *gemeine*, ahd *gimeini*), *rain* (mhd *reine*, ahd *hreini*). Doch dürfte wohl weniger ein *i*-Umlaut von mhd *ei* anzunehmen als vielmehr diese Wörter in der Mundart als Lehnwörter zu betrachten sein, wenn auch *gemáin* — aber mit dem halbmundartlichen *ge-*, nicht *g-* — jetzt recht häufig ist, zumal in der verstärkenden Zusammensetzung *húntsgemàin* und in dem ganz halbmundartlichen *gemáinhàit*. *rain* dagegen kommt fast nur als beschränkendes Adverb vor, zB *ràiŋgǽərniks* so

gut wie gar nichts, während 'rein' 'mundus' *sāwəɹ*, *sāuwəɹ*, *sauwəɹ* heisst.

β) vor mhd *ch* und *g*, aber nicht in allen Wörtern, nämlich in *šmaigl̥n* (mhd *smeicheln*) schmeicheln, *špaigl̥* (mhd *speichel*), *tsaiŋ* (mhd *zeichen*) neben äusserst seltenem *tsaxŋ*, *raiŋ* (mhd *reichen*), *blaiχ* (mhd *bleich*) und *aiŋ* (mhd *eigen*). Zwar setzt *šmaigl̥n* eine Form mit ahd *-il-* in zweiter Silbe voraus und sind *špaigl̥*, *tsaiŋ* und *aiŋ* ahd auch mit *i* in zweiter Silbe überliefert, nämlich als *speichila*, *zeichin* und *eigin*, so dass man also gleich a) an einen Umlaut denken könnte. Doch wird wohl auch hier Entlehnung aus der Schriftsprache oder Halbmundart anzunehmen sein. Wenigstens gebraucht die eigentliche Mundart eben so häufig oder noch lieber für *smaigl̥n* den Ausdruck *šęį tų̄*, für *raiŋ laŋą* und für *aiŋ* in der Bedeutung 'merkwürdig', das Wort *næɹš* närrisch, in der Bedeutung 'proprius' eine Umschreibung mit dem Zeitwort *gheiəɹn* gehören, während *špaigl̥* und *tsaiŋ* (Subst.) schon ihrer Bedeutung nach der Mundart fremd sind und *blaiχ* der Sprache des Arztes, also der Halbmundart entnommen ist. Auch ist vor *ch* in der Regel Verkürzung eingetreten, vgl *axŋ* Eiche, *axl̥ agl̥* Eichel, *blaxŋ* (Wäsche) bleichen gegenüber *wāx* (mhd *weich*), *blāx* f. (mhd *bleiche*), *štrāx* (mhd *streich*.)

Anm 1. Mhd *zeigen* kann nicht herausgezogen werden, weil die Mundart ausschliesslich *waisn̥* sagt.

γ) in den Wörtern auf *-hait*, *-khait* (mhd *-heit*, *-keit*), die fast alle mehr der Schriftsprache angehören und daher in die Mundart in halbmundartlicher Form aufgenommen sind, daher denn *-heit* fast nur als *-hait*, *-keit* stets als *-khait* auftritt, zB *wǭəɹháit* Wahrheit, *gemáinhàit* Gemeinheit, *fáulhàit* Faulheit, *láiχtiχkhàit* Leichtigkeit gegenüber den jetzt seltenen echt mundartlichen *waurət* (mhd *wārheit*) und *goutət* (mhd *guotheit*) Güte.

δ) in *beráits* fast, beinahe, das sich trotz der verschiedenen, auch der Halbmundart unbekannten, Bedeutung durch sein *e*, welches andernfalls geschwunden wäre, als ein nhd Wort kund giebt.

Anm 2. In dem verkürzten Komp. und Sup. *klenəɹ*, *klenst* kleiner, kleinst neben *klānər*, *klānst* ist jedenfalls das aus *ā* gekürzte *a* per analogiam umgelautet worden, vgl *šenəɹ*, *šenst* schöner, schönst. Wenn

daneben noch *klenəɪ*, *klenst* vorkommt, so sehe ich darin eine Angleichung an *gresəɪ*, *grest* grösser, grösst und *šenəɪ*, *šenst* (neben *šeneɪ*, *šenst*).

2. Mhd *eij* > *āi*, zB *māi* (mhd *meie*) Mai, *māią* Maibaum, *āiər* (mhd *ei[g]er*) Eier (der Sg heisst *gakəlą*).

§ 29. In unbetonter Silbe ist mhd *ei* lautgesetzlich zu *a* oder *ə* geworden, zB *waurat waurət* (mhd *wārheit*) neben häufigerem *wǭəɪhàit* (§ 28, 1 b γ), *ærwat ærwət* (mhd *erebeit*) Arbeit, *ærwatn̥ ærwətn̥* (mhd *erebeiten*) arbeiten.

Mhd *ou*.

§ 30. 1. Mhd *ou* > *ā*, verkürzt > *a*, zB *ā* (mhd *ouch*) auch, *štāb* (mhd *stoup*) Staub, *tāf* (mhd *toufe*), *bām* (mhd *boum*) Baum — *háp(t)mǫ̀* neben *hā́p(t)mǫ̀* und *háup(t)màn* unter Einfluss der Schriftsprache, *fra* Frau vor dem Namen oder einer ähnlichen Bezeichnung, zB *fra Māiəɪ* Frau Meyer, *fra bōs* Frau Base.

2. Vor mhd *g* und *ch* steht *au*, zB *aux* (mhd *ouge*) Auge, *tauŋ̊* (mhd *tougen*) taugen, *lauŋą* (mhd *lougenen*) leugnen (halbmundartlich *læeŋą* oder *læeχną* mit Umlaut nach der Schriftsprache), *di Gáuksmȳ̀l* die Gauchsmühle zwischen Feucht und Altdorf, *raux* (mhd *rouch*) Rauch, *rauŋ̊* (mhd *rouchen*) rauchen — doch *ā* (mhd *ouch*) auch.

3. Mhd *ouw* > *āu*, zB *hāuą* (mhd *houwen*) hauen, *gn̥āu* (mhd *[ge]nouwe*) genau, *frāu* (mhd *vrouwe*) Frau.

Mhd *öu*.

§ 31. 1. Mhd *öu* erscheint meist als *ā*, in einigen Wörtern auch als *ai*. Da aber diese Wörter ihr *ai* auch aus der Halbmundart haben können, andrerseits aber auch das Mhd und Nhd beim *ou* den Umlaut nicht regelmässig durchgeführt hat, so lässt sich schwer entscheiden, ob *ai* oder *ā* die regelrechte mundartliche Entsprechung des mhd *öu* ist, oder aber ob wir in den *ā*-Formen lauter unumgelautete Formen sehen sollen. Zu beachten ist, dass *ai* nur solche Wörter haben, die auch in der Halbmundart und in der Nürnberger Aussprache der Schriftsprache umgelautetes mhd *ou*, also *æe*, aufweisen, während solche die darin *au* oder *ai* (geschrieben *ei*) haben,

in der echten Mundart ausschliesslich mit *ā* auftreten. Bloss mit *ai* kommen vor: *laifi* läufig, *khaifl̥* Käufel, Trödler, *khaifli̜* Käuflin, Trödlerin, *haišrek* m (mhd *höuschrëcke*), *aiglą* (mhd *öugelīn*) Äuglein, *frāilą* (mhd *vröuwelīn*) Fräulein; sowohl mit *ai* als mit *ā*: *laifst*, *laift* und *lāfst*, *lāft* läufst, läuft; nur mit *ā*: *trāmą* (mhd *troumen*) träumen, *rāmą* (mhd *roumen*) räumen, *tāf* Taufe, *ǒštām̥* abstäuben, *əštápt* es giebt Staub, es staubt, *šlāfm̥* (mhd *slöufen*) schleifen, *štrāfm̥* (mhd *ströufen*) streifen — verkürzt zu *a* in *rafm̥* (mhd *röufen*) raufen.

Anm. Vor *m* ist bei *ai* das *i* verkürzt und zum Ersatze das *a* gedehnt, zB *bāi̜m* Bäume, *bāi̜mlą* Bäumlein neben weit häufigerem *bām*, *bāmlą*, *trāi̜m* neben häufigerem *trām* Träume.

2. Mhd *öuw* > *āi*, zB *štrāią* (mhd *ströuwen*) streuen, *frāią* (mhd *vröuwen*), freuen, *frāid* (mhd *vröude*) Freude, *frāilą* (mhd *vröuwelīn*) Fräulein, *štrāi* (mhd *strö̆u*[*we*]) Streu, *gāi* (mhd *göu*) Gäu, Gau, *hāi* (mhd *höu*) Heu.

B. Die Konsonanten.

1. Die Halbvokale.

Mhd *j*.

§ 32. Anlautendes *j* ist als *j* erhalten, zB *jau* (mhd *jā*), *jauəɿ* (mhd *jār*), *juŋ* (mhd *junc*).

Anm 1. In früheren Zeiten hat *j* und *g* vielfach gewechselt. Dies hat seine Spuren hinterlassen in *Ghanəs* der St. Johanniskirchhof und *khantnəɿsbīəɿ*(*lą*) Johannisbeere(n), mit *kh* wegen der Anlehnung an *khantnəɿ* Kantor. Der Wechsel ist im allgemeinen in Übereinstimmung mit der Schriftsprache ausgeglichen.

Anm 2. 'Jetzt' heisst nach mhd *ieze* in Nürnberg *ɒits* in betonter, *ets* in unbetonter Stellung.

§ 33. 1. Inlautendes *j* ist nach Vokal geschwunden, zB *drēą* (mhd *drǣjen*) drehen, *bleią* (mhd *blüejen*) blühen. Über germanisch *ai̜* vgl § 28, 2.

2. Nach *r* ist *j* in früherer Zeit > *g* geworden und dann wie dieses behandelt, zB *latwǽrŋ̥*, *latwǽriŋ̥* (mhd *lātwerje*) Latwerge.

Anm. Die beiden Wörter mhd *scherje* Scherge und *verje* Ferge kommen in der Mundart nicht vor. In *hærjé! hærjésəs! hærjésas!* haben wir Composita, also anlautendes *j*.

3. Die beiden Wörter *khēviχ* (mhd *kevje*) Käfig und *meniχ* (mhd *minje*) sind selbstverständlich aus der Halbmundart übernommen.

4. Bei Fremdwörtern und Lehnwörtern sind zwei Schichten zu unterscheiden:

a) alte und eingebürgerte, in denen das *j* zu *i* geworden ist und zwar

α) bei den alten unter Abfall der Endung, zB *Tōni* (< lat. *Antonius*), *khamédi* Komödie, *gaudi* f. (< lat. gaudium), *famíli famíli* (< lat. familia).

β) bei jüngeren aber doch eingebürgerten ist vor dem *j* in *i* eingeschoben, zB *Gærmánija Gærmánija*, *Itálijen*, *Itálijen reliχijón* Religion.

b) In neueren Fremdwörter wird es genau so gesprochen wie in der Halbmundart, in deren Lautform solche Wörter überhaupt in die Mundart übergegangen sind, zB *kharjǽəɹ*, frz *carrière*, nur in der Bedeutung 'gestreckter Galopp', *restəratsjón* Gastwirtschaft mit Verabreichung warmer Speisen ausser der regelmässigen 'Metzelsuppe', *pɔɹtsjón* Portion, *bataljón*, auch *batljón* Bataillon, *štanjól* Staniol, *únjon* Union.

Anm. Ganz ausgefallen ist das *j* nach frz. *ll* in *wanil* frz *vanille*, *rawél* oder *rewél* frz *reveille*, *mantiln* frz *mantille* und *bilét* frz *billet*.

Mhd *w*.

§ 34. Mhd anlautendes *w* iswals bilalialer Halbvokal geblieben, zB *wǣəɹ* betont, *wæɹ* unbetont (mhd *wër*) wer, *wald wōld* (mhd *walt*) Wald, *wāx* (mhd *weich*), *wūərm* (mhd *wurm*).

Anm. Wie im Gemeinmitteldeutschen, so heisst auch im bairischen 'wir' betont *mīəɹ*, unbetont *məɹ*, wofür die Erklärung von Lenz, Handschuhsheimer Mundart, I: Wörterverzeichnis 29 gegeben ist.

§ 35. Mhd inlautendes *w* ist

1. nach mhd Vokal oder Diphthong geschwunden, meist mit Dehnung des vorhergehenden Diphthongs der Mundart, zB *kŋəią* (mhd *kniewen*) knien, *blāuą* alle Formen die mhd

blāwen lauteten, und davon dann nach Analogie auch unflektiert *blāu* blau, *bāuą* (mhd *būwen*) bauen, *nāy* (mhd *niuwe*) neu, *hāuą* (mhd *houwen*) hauen, *šträya* (mhd *ströuwen*) streuen, vgl § 12, 3. 20, 2. 22, 2. 30, 3. 31, 2.

Anm 1. Das *b* des Wortes *lēb* Löwe, flektiert *lēm̥* (mhd *lëwe, lëwen*) ist nach Analogie derjenigen Fälle zu erklären, in welchen *-b* und *-w-*, *-m* lautgesetzlich wechseln, zB *i hob* ich habe neben *howi* habe ich, *məɹ hom* wir haben, *i færb* ich färbe neben *færwi* färbe ich und *məɹ færm̥* wir färben.

2. Nach Konsonanten vor erhaltenem Vokal als bilalialer Halbvokal erhalten, und zwar

a) in den anlautenden Verbindungen mhd *kw-*, *sw-*, *tw-*, *zw-*, zB *kwāu̯l* (mhd *quāle*) Qual, *kwɛkŋ̥* (mhd *quëcke* — nur in der Bedeutung 'mutiges Wesen' überliefert —) *agropȳrum* Gaertn., *šwaną* (mhd *swane*) Schwan, *šwaiŋ̥* (mhd *swīgen*) schweigen, *tswīvl̥* (mhd *zwibolle*) Zwiebel *ȳbəɹtswǽriχ* quer.

b) nach *r* und *l*, soweit nicht durch Synkope eines mhd folgenden *e* darauf Pause oder Konsonant folgt, zB *færwi* (mhd *verwe ich*) färbe ich, *ærwəsn̥* (mhd *erweiz*) Erbse, *gærwəɹ* (mhd *gerwer*) Gerber, *gɛlwi* Nom Acc Pl gelbe, *alwəɹn* (mhd *alwære*) albern, *šwɛlwlą* Schwälblein.

Anm 1. Im Nom Acc Sg f. kommt neben dem gewöhnlichen *gɛlwą* in unbetonter Stellung auch *gɛlą* vor nach dem *w*-losen Nom. *gēl*.

c) im Wortinnern und in Zusammensetzungen, zB *latwǽrŋ̥* (mhd *lātwerje*) Latwerge, *handwærk* (mhd *handwërc*).

Anm 2. In unbetonten Endsilben zwischen zwei Vokalen ist *w* heute geschwunden, zB *sēną* (mhd *sënewe*) Sehne, *šatn̥* (mhd *schate*, Gen *schatewes*) Schatten. Für Witwe sagt die Mundart jetzt *witfrāu*.

Anm 3. Etwa (mhd *ëtewā*) heisst *ɛwət*, *ɛbət* oder *ɛpət*, offenbar durch Einfluss anderer Mundarten.

Anm 4. In Fremdwörtern ist *u* nach Konsonanten zu *w* geworden, und davor ist Svarabhakti eingetreten, zB *jánəwǣəɹ* Januar, *fēw(ə)ɹəwǣəɹ* Februar, *Édəwaɹd* Eduard.

3. Nach *r* und *l* bei Synkope des mhd folgenden *e*

a) im Auslaute zu *b* geworden, zB *farb* (mhd *varwe*) Farbe, *gɛlb* gelb, *i færb* (mhd *ich verwe*) ich färbe, *hærb* herb.

Anm 5. Die unflektierte Form *gēl* neben *gɛlb* gelb geht auf den unflektierten ahd Nominativ Sg *gëlo* zurück, ebenso der Nom Dat Acc *mēl* Mehl auf den ahd Nom Acc *mëlo*, *gǣəɹ* Adv. vollständig auf ahd *garo*.

b) vor folgendem *s* und *t* zu *b* > *p* geworden, zB *færpst*, *færpt*, *kfærpt* (mhd *verwest*, *verwet*, *geverwet*) färbst, färbt, gefärbt — aber *ærwəsn̥* (mit *w* nach 2 b), weil hier keine synkope eingetreten ist.

c) mit folgendem *-n̥* (mhd *-en*) zu *m* verschmolzen, zB *færm̥* Inf (mhd *verwen*) färben, *farm̥* Pl Farben, *milm̥* (mhd *milwe-n*) Milbe, *šwalm̥* (mhd *swalewe*) Schwalbe.

4. nach *n* im Sandhi in gewissen Fällen mit diesem zu *m* verschmolzen, wenn es der Anlaut des Pron pers 1 Pl ist, zB *gemər gẹ̄imər geŋamər* gehen wir, *štemər štẹ̄imər štenamər* stehen wir, *temər tenamər* tun wir, *khemər*, *khenamər* können wir, *homər hōmər* haben wir, *khumər khumamər* kommen wir. Vgl § 34 Anm.

2. Die Liquidae.

Mhd *l*.

§ 36. Mhd *l* ist in allen Stellungen erhalten, in Verdoppelung vereinfacht worden, zB *lāfm̥* (mhd *loufen*) laufen, *štōl* (mhd *stal*) Stall, *haltn̥* (mhd *halten*), *woln̥* oder *wuln̥* (mhd *wolle*).

-el > *l̥*, zB *fūgl̥* (mhd *vogel*), *khaxl̥* (mhd *kachel*[*e*]).

Anm 1. *ls* > *lds*, zB *hōlds* (mhd *hals*) (§ 47 Anm 4).

Anm 2. *ld* > *ll* > *l* in *holər* < *hol*(*un*)*der*, Holunder.

Mhd *r*.

§ 37. 1. > *r*, *rr* > *r*, zB *rīs* (mhd *riz*) Riss, *rūts* (mhd *rotz*), *fāri* fahre ich, *štærwi* sterbe ich, *i štærb* ich sterbe, *du štærpst* du stirbst, *mər štærm̥* oder *mər štærm* wir sterben, *wærwl̥* (mhd *wirbel*), *šarf* scharf, *arm* (mhd *arm*, Adj.), *mærkn̥* (mhd *merken*), *bærχ*, *bæriχ* (mhd *bërc*) Berg, *khæriŋ* (mhd *kirche-n*) Kirche — *špæri* sperre ich *ferékŋ̥* (mhd *verrecken*) verenden (von Tieren).

2. > *ɹ*, *rr* > *ɹ*, vor allen Alveolaren und Supradentalen (*l n š t d*) und im Auslaute, zB *khǣəɹl* (mhd *kërl*), *Khāəɹl* Karl, *šaɹn̥* (mhd *scharren*), *gǣəɹn* (mhd *gërne*), *hīəɹš* (mhd *hirz*) Hirsch, *bəɹš* Bursche, *āəɹt* (mhd *art*), *æɹdn̥* (mhd *ërde*),

mīəʁ (mhd *mir* und *wir*), *wauəʁ* (mhd *wār*) wahr, *windəʁ* (mhd *winter*), *i fǖəʁ* (mhd *ich var*).

Anm 1. Das in 1. und 2. dargestellte Verhältnis ist gegenwärtig als das regelmässige zu betrachten, wenn auch der Wechsel zwischen alveolarem *r* und uvularem ʀ bzw *r* und ʁ, sowie zwischen gerolltem *r*, ʀ und reduziertem *r*, ʁ bei den verschiedenen Individuen verschieden geregelt ist.

Anm 2. Vor mhd *r* ist unbetontes *e* zu *ə* geschwächt, zB *windəʁ* (mhd *winter*), *menəʁ* (mhd *menner*) Männer. Manchmal klingt aber diese Endsilbe fast wie *a* also *winda*, *mena*.

Anm 3. Wie aus dem Beispiel *fǖri* (oben 1.) ersichtlich ist, geht auslautendes -ʁ im Sandhi vor Vokal wieder in *r* über. Dagegen bleibt -ʁ in der Komposition vor konsonantischem Anlaut als ʁ bestehen, vor vokalischem > *r*, zB *fəʁgésn̥* (mhd *vergëzzen*) vergessen, *fəréndəʁn* (mhd *verendern*) verändern.

3. Nasale.

Mhd *m*.

§ 38. Mhd *m* ist im An- und Inlaut stets erhalten, *mm* zu *m* vereinfacht, zB *maxn̥* (mhd *machen*) *măstəʁ* (mhd *meister*), *mīst* (mhd *mist*), *suməʁ* (mhd *sumer*) Sommer, *gn̥umą* (mhd *genomen*), *kšwumą* (mhd *geswummen*), *rimpfl̥khēs* (mhd **rimphelkæse*) Saucelebkuchen, *amšl̥* (mhd *amsel*).

Anm 1. *m* bleibt auch vor Alveolaren und, was aber nur im Sandhi vorkommt, vor Velaren, zB *khumst* kommst, *khumt* kommt, *úmkhumą* umkommen.

Anm 2. In dem Worte *ærwl̥* (mhd *ermel*) Ärmel ist *-m-* zu *-w-* geworden.

§ 39. Auslautendes *m* ist

1. erhalten im Auslaut betonter Silben, zB *laim* (mhd *līm*) Leim, *khum* Imp. komm! und 1. Sg Praes Ind (ich) komme.

2. in unbetonter Silbe zu *n* geworden und wie dieses behandelt, zB *būdn̥* (mhd *bodem*) Boden, *bēsn̥* (mhd *bësem[e]*) Besen, *brəusn̥* (mhd **brōs[e]m[e]*), mhd nur als fem. und in den Wbb. nur mit *o*, nicht *ō*, überliefert) Brosame, Krume d. h. der Gegensatz zur Rinde des Brotes.

Anm 1. *autam* (mhd *ātem*) Atem ist offenbar aus der Schriftsprache übernommen. *āudam* Adam fällt als entlehnter Eigenname ausserhalb der Lautregel.

Anm 2. *dēn* Dat Sg m. und n. hat auch in der betonten Form *n* für *m* nach Analogie der weitaus häufigeren unbetonten.

Anm 3. Ahd auslautendes *m* in unbetonter Silbe war schon zu Ausgang der ahd Zeit zu *n* geworden und ist daher ganz wie dieses entwickelt.

Mhd *n*.

§ 40. Anlautendes mhd *n* ist erhalten, zB *ną̄* (mhd *nein*), *nāy* (mhd *niuwe*) neu, *nōmą* mhd *name-n*) Name.

§ 41. Inlautendes mhd *n* ist

1. in betonter Silbe

a) als *n* erhalten sowohl vor wie nach betontem Vokal (mit Ausnahme der unter b) c) und d) genannten Fälle), wobei *nn* zu *n* geworden ist, zB *šnaidn̥* (mhd *snīden*) schneiden, *gwēną* (mhd *gewenen*) gewöhnen, *hend* Hand (aus den Cas. obl. [mhd *hende*]), *hand* Hände (alter konsonantischer Plural), *psiną* (mhd *besinnen*), *neną* (mhd *nennen*).

b) zu *m* geworden in der Verbindung *n* oder *nd* vor Lippenlaut, zB *fymv* (neben *fynəv* 5, flektiert *fymva*, *fymvi*, *imaimbet* (neben *imainbet*) in meinem Bette, *im baitl̥* (neben *in baitl̥*) in den Beutel, *khimbet* Kindbett, *ą hempfala* eine kleine Handvoll, *rimpflaiš* (neben *rintflaiš*) Rindfleisch.

Anm 1. *ns* > *nds*, zB *gōnds* (mhd *gans*), *nl* > *ndl*, zB *mendlą* (mhd *mennelīn*) Männlein.

c) zu *ŋ* geworden

α) nach *g*- (mhd *ge*-) und *k*-, zB *kŋūpf* (mhd *knoph*) Knopf, *gŋumą* (mhd *genomen*) genommen.

β) vor *k*, zB *tsiŋkràut* neben *tsi̜kraut* Zinnkraut, *maiŋklanfiŋəɿ* meinen kleinen Finger, *maiŋkhúpf* meinen Kopf. — Zu *ŋ* in mhd *ng*, *nk* vgl § 43.

d) geschwunden

α) mit starker Nasalierung des vorhergehenden Vokals vor apokopiertem mhd -*e* und zwar, wenn mhd kurzer Vokal vorliegt, mit Ersatzdehnung, zB *tsę̄* (mhd *zene*) Zähne, *šęį* (mhd *schœne*) schön, *tsąį* (mhd *ziune*) Zäune, *gręį* (mhd *grüene*) grün, *klą̄* (mhd *kleine*) klein.

Anm 2. Sonst kommt im Inlaut keine starke Nasalierung vor, ausser in Analogiebildungen wie *khǭst* (neben *khōnst*) kannst nach *khǭ* kann.

Anm 3. Erst durch Abfall eines mhd auslautenden *-e* in den Auslaut getretenes mhd *nn* ist als *n* erhalten, zB *wen* (mhd *wenne*) wenn und (mhd *wanne*) wann, *i ren* (mhd *ich renne*), *i psin mi* (neben *i spimi* 1, b) ich besinne mich.

β) unter Verluste der Nasalierung in *fuftsa*, *fúftsę̀ą*, auch *fuftsi* 15 und *fuxtsk*, *fuxtsiχ*, neuerdings daneben auch *fuftsk*, *fuftsiχ* 50

2. In unbetonter Silbe vor Konsonant geschwunden unter schwacher, aber von mir, weil etymologisch begründeter, mit ˛ bezeichneter Nasalierung des vorhergehenden Vokals, zB *ēnįkla* (mhd **eninkelīn*) Enkel. Dies ist besonders der Fall in einigen Indefinitiven, zB *neimąd* (mhd *nieman*[*d*]), *nærχąts* (mhd **niergendes*), und in dem Part. Praes., zB *šteią̃d* (mhd *stēnde*) stehend, *brenąd* (mhd *brinnende*, *brennende*) brennend, sowie in den in unserer Gegend ziemlich häufig von Partt. Praes. gebildeten Adjektiven und Adverbien auf mhd *-endic*, zB *hokądi* im Sitzen, *ą brenądis fayəɪ* brennendes Feuer und so ganz besonders in dem Ausdruck *gīχądi*, *gōxądi* hastig, über Hals und Kopf, der nach meinem Dafürhalten so zu erklären ist, dass zu einem mhd *jagendic* eilig ein **jīgendic* gebildet wurde wie etwa in *Schnick-schnack*, *Kling-klang* usw zuerst *i*, dann *a* steht. Zu dem Wechsel *j* : *g* vgl § 33 Anm 1, zu *gīχądi gōxądi* übh Nürnberger Stadtzeitung vom 19. 1. 1899. Die Zusammenstellung NAGLS mit bair.-österr. *gigkes gàgkes* 'thörichtes Geschwätz' u. ä. (D. Ma. I, 364) ist wegen der Bedeutung abzuweisen.

Anm 4. Im Gegensatze zu auslautendem mhd *-en* ist inlautendes *en* in unbetonter Silbe vor Konsonant stets zu *ą* geworden, nicht etwa bloss nach Vokal und Nasal.

§ 42. Mhd auslautendes *n* ist

1. in betonter Silbe unter Nasalierung des vorhergehenden Vokals geschwunden, und zwar, wenn mhd kurzer Vokal vorliegt, mit Ersatzdehnung, zB *mǭ* (mhd *man*) Mann, *khǭ* (mhd *kan*) kann, *tsį̄* (mhd *zin*) Zinn, *sų̄* (mhd *sun*) Sohn, *gęį* (mhd *gēn*) gehen, *lǫų* (mhd *lōn*) Lohn, *dąį* (mhd *dīn*) dein, *rąį* (mhd *hër īn*) herein, *ną̄* (mhd *nein*), *tsąų* (mhd *zūn*) Zaun.

Anm 1. Mhd *uo* ist in diesem Falle zu *ū* geworden, nicht zu *ou*, im Inf. *tų̄* (mhd *tuon*) tun. Mhd *sun : tuon* ist also für die Nürnberger Mundart ein reiner Reim.

Anm 2. In der Wörterzusammensetzung tritt oft statt der Nasalierung das *n* wieder ein, zB *tsintèlɐ* Zinnteller, *tsiŋgèisɐ* Zinngiesser, namentlich bei jüngeren Leuten, neben *tsitèlɐ*, *tsįgèisɐ*.

Anm 3. Neben *tsę̄* (mhd *zëhen*) 10 auch *tsēn* und *tsęą*. Letztere Form hat ihr *ą* aus den obliquen Kasus, und dieses *ą* hat die Nasalierung des vorhergehenden *ę̄* aus der unflektiertem Form beibehalten; *tsēn* hat sein *n* und die bloss schwache Nasalierung aus den flektierten Formen *tsēna*, *tsēni*. Wie *tsēn* ist zu beurteilen *nayn* 9 neben *nay̨*.

Anm 4. In *laun* (mhd *lān*, *lānt*) lassen und *i lau* (mhd ich *lān*) ich lasse liegt Einwirkung der daneben gebräuchlichen Formen *lausn laus* vor, in *i hau*, *i gεi*, *i štεi* (gegenüber mhd *ich hān*, *ich gēn*, *ich stēn*) hat die Mundart nicht die alten Formen erhalten, sondern nach dem Konjugationsschema neue abstrahiert.

2. In unbetonter Silbe

a) als *n* erhalten

α) in der Endung mhd *-en* nach Alveolaren (ausser *n*), zB *trētn̥* (mhd *trëten*), *rīdn̥* (mhd *reden*), *lausn̥* (mhd *lāzen*) lassen, *blausn̥* (mhd *blāse*[*n*]) Blase, blasen, *hūln̥* (mhd *holen*), *fǭɐn̥* (mhd *varn*) fahren.

β) in *i bin* (mhd *ich bin*) und in den beiden Präpositionen *on* (mhd *an*) und *in* (mhd *in*). Hier wäre nach § 41, 2 und 42, 2 d β Schwund des *n* zu erwarten, das nur im Satze bei folgendem vokalischen Anlaute bestehen bleiben konnte — denn intervokalisches *n* ist stets erhalten § 41, 1 a —. Es ist demnach Ausgleichung von Satzdoppelformen anzunehmen, und zwar zu Gunsten der Formen mit erhaltenem *n*, weil diejenigen Fälle, in welchen lautgesetzlich Schwund des *n* und Nasalisierung hätte eintreten müssen (zB *in dein*, *in sein* usw) viel seltener vorkommen als diejenigen in welchen entweder Kontraktion (zB *in den* > *inn* > *in*, *in daz* > *inəs* > *ins*) eintrat oder intervokalisch das *n* erhalten blieb, zusammengenommen. Dass aber diese Satzdoppelformen bei *an* und *in*, Mundart *on* und *in*, ausgeglichen, bei mhd *von* dagegen als *fon* und *fo* erhalten sind, erklärt sich durch die grössere Häufigkeit von *an* und *in*. Rätselhaft bleibt nur noch der Vokal *o* für *a* in unbetontem, also auch nicht gedehntem *an*. Ich möchte hier am liebsten Einwirkung

des betonten Adverbs *ǭ* (mhd *ane*) an annehmen, wo doch gerade bei der Beliebtheit breiter, sinnlich anschaulicher Ausdrucksweise in der Mundart Präposition und Adverb so häufig nebeneinander vorkommen, sodass sich also wie mhd *ane* und *an*, *īn* und *in* die betonten und unbetonten Satzdoppelformen *ǭ* und *on*, *ąį* und *in* entsprechen, zB *i hob mi on di wend ǭglǻnt* ich habe mich an die Wand angelehnt, *i hops ins boux ą́įkšrìm̥* ich habe es in das Buch eingeschrieben. In *i bin* geht die Erhaltung des *n* selbstverständlich auf die viel häufigere Stellung vor vokalischem Anlaut zurück, vor allem auf die Inversion *bini*.

b) zu *m* geworden nach Labial (ausser *m*), und zwar teils durch Assimilation (nach *p*, *f* und *v̱*) teils durch Kontraktion (mit *b* und *w*), zB *lipm̥* (mhd *lippen*), *pfaifm̥* (mhd *phīfen*) pfeifen, *hofm̥* (mhd *hoffen*), *hōv̱m̥* (mhd *hafe*[*n*]) Hafen, Topf — *lēm̥* (mhd *lëben*) Leben und (mhd *lëwen*) Löwen, *gēm̥* (mhd *gëben*) geben, *sīm* (mhd *siben*) 7, *gærm̥* (mhd *gerwen*) gerben.

c) zu *ŋ* geworden nach Velar (ausser *ŋ*) und zwar teils durch Assimilation (nach *k*, *x* und *χ*), teils durch Kontraktion (mit *g* und *h*), zB *glokŋ̊* (mhd *glocke-n*) Glocke, *laxŋ̊* (mhd *lachen*), *šteχŋ̊* (mhd *stëchen*) — *līŋ̊* (mhd *ligen*) liegen, *tsoiŋ̊* (mhd *ziehen*).

Anm 3. In Formen wie *reχŋą̥* (mhd *rëchenen*) rechnen, *fəlą́uŋą̥* (mhd *verlougenen*) verleugnen erscheint also das erste *en* nach (mit) Velar als *ŋ*, das zweite nach Nasal als *ą*, mit anderen Worten: das stammbildende suffix *-en* wird stets als im Auslaut stehend behandelt.

d) geschwunden und zwar

α) mit schwacher, je nach dem Grade der Unbetontheit bis zum gänzlichen Fehlen schwächer werdender Nasalierung, die aber aus etymologischen Gründen stets mit ̨ bezeichnet ist, und zwar selbst dann, wenn sie — wie in dem als *mər* empfundenen *mą* man — vom Sprachbewusstsein nicht mehr gefühlt wird, wenn nur ihr Vorhandensein phonetisch zweifellos ist. Gänzliches Fehlen der Nasalierung beschränkt sich auf *fo* (mhd *von*), *šo* (mhd *schōne*) schon, allerdings und die Endungen *-la*, *-la* (mhd *-līn*) und fakultativ *-i* (mhd *īn*, *inne*) in mehr als zweiter Silbe.

1) in der Endung mhd *-īn* > *į*, zB *bekį* (zu mhd *becke* Bäcker) Bäckerin, *baiəri* (mhd *gebiurinne*) Bäuerin, *Maiəri* Frau Meyer.

2) in dem Diminutivsuffix *-lą* (mhd *līn*) in zweiter, *-la* oder *-la* in mehr als zweiter Silbe, zB *mendlą* (mhd *mennelīn*) Männlein *tritschàivala* Thürschwelle, *lėdn̥dla* kleiner Verkaufsladen.

3) in der Endung mhd *-en* nach Vokal und Nasal, wo mhd *-en* > *ą* wird, zB *drēą* (mhd *drǣ[j]en*) drehen, *khāią* (mhd *kiuwen*) kauen, *hāuą* (mhd *houwen*) hauen, *šāuą* (mhd *schouwen*) sehen in imperfektiver Bedeutung = engl. *to look* — *nēmą* (mhd *nëmen*) nehmen, *gn̥umą* (mhd *genomen*), *kheną* (mhd *künnen*) können und (mhd *kennen*) kennen, *suna* (mhd *sunne-n* § 10, 1) Sonne, *nōmą* (mhd *name-n*) Name. Vgl auch *mą* man.

Anm 4. In den Infinitiven *gę̨į* gehen, *štę̨į* stehen, *tų̄* tun liegt einsilbige betonte Form vor: mhd *gēn*, *stēn*, *tuon*.

Anm 5. Diese Entwicklung des auslautenden *-en* zu *-ą*, die im Bairischen i. e. S. noch fast nach allen ahd Geminaten stattgefunden hat, zB münchnerisch *treffą* treffen, *laxxą* lachen, muss früher auch in Nürnberg eine viel grössere Ausdehnung gehabt haben, denn in alten Compositis dieser Art findet man meist noch *ą*, zB *bákąsèsl̥* Lehnstuhl mit Seitenwangen, *khúxąšmèkəɹ* Küchensehmecker, d. i. Töpfchengucker, *khátsąmèlkəɹ* Katzenmelker, d. i. einer der die Katzen streichelt und über ihnen schmeichelt, *Špitsąbǽriχ* der Spitzenberg, ein Platz in Nürnberg (aus den obliquen Kasus *auf dem*, *auf den*, *am*, *beim spitzen Berg* zum Compositum geworden.)

Anm 6. In einigen Fällen erscheint mhd *-en* nach mhd *n* nicht als *ą*, sondern als *n* mit vorhergehendem Nasal-Vokal, zB *ąn*, betont *ą̄n* (mhd *einen*) *khąn* betont *khą̄n* (mhd *keinen*), *mąįn* (mhd *mīnen*) meinen, *šę̨įn*, *šein* (mhd *schœnen*) schönen, *klan*, *klą̄n* (mhd *kleinen*), wo die lautgesetzlichen Formen wären: Nom *ą ą̄*, *khą khą̄*, *mąį*, *šę̨į*, *klą̄* aber Acc *aną āną*, *khaną khāną*, *mainą*, *šeiną*, *klaną klāną*. Ich kann Heiligs Ansicht nicht teilen, als sei das *n* < *nn* hier als stammhaft empfunden (ebd § 117 Anm 2), vielmehr ist die Sache nach meiner Ansicht so gelagert: die unflektierte Form *ą ą̄*, *khą khą̄*, *mąį*, *šę̨į* (mhd *ein*, *kein*, *mīn*, *schœne*) wird als Stamm angesehen, was sie ja für die Mundart auch ist, und hieran wird nun die Endung, die in weitaus den meisten Fällen eben als ein — wenn auch bisweilen an den Vorlaut assimiliertes — *n* erscheint, ebenso wie an jedes andere gleichartige Wort angehängt. Zu beachten ist besonders, dass wir in diesen Formen starke Nasalierung haben, die nur bei Schwund eines *n* eintritt, während *n* für

altes *nn* nur schwache Nasalierung vor sich hat, zB *wen* (mhd *wenne*). Die Nasalierungsverhältnisse in HEILIGs Mundart sind mir nicht genügend bekannt, um über die Richtigkeit seiner Annahme für seine Mundart urteilen zu können, für die meinige trifft sie jedoch nicht zu, hier haben wir vielmehr fertigen Stamm auf Nasalvokal + Endung *n*.

β) unter Verlust der Nasalierung, die ja je nach dem Grade der Unbetontheit um so schwächer ist

1) in dem Diminutivsuffix *-la*, *-la* (mhd *-līn*) und dem Suffixe *-i* (mhd *-īn*, *inne*) der movierten Feminina in drei- und mehrsilbigen Wörtern, zB *paiəɹla*, *-la* Bäuerlein, *khēniχi* Königin, *Khēniχi* Frau König.

Anm 7. Oftmals lautet die Femininendung auch in mehr als zweiter Silbe mit Nasalierung *-į* infolge Analogie der zweisilbigen, zB *khēniχį* neben *khēniχi*.

2) in enklitischen und proklitischen Wörtern: der Präposition 'von', dem Adverb 'schon' in der Bedeutung 'bereits' und in *ma* 'man', zB *i wašo* ich weiss (es) schon, *i khum gród fo Fəəɹt* ich komme soeben von Fürth.

Anm 8. Das betonte 'schon' in der Bedeutung 'allerdings' lautet *šond*, zB *dēs wās i šond* das weiss ich freilich ....

Anm 9. Die Pröposition 'von' lautet, wenn sie selbst betont ist, vor unbetontem vokalischen Anlaut wieder *fon*, zB *i khum grōd fonərа* ich komme soeben von ihr.

ŋ in mhd *ng*, *nk*.

§ 43. *ŋ* in mhd *ng*, *nk* ist in allen Stellungen erhalten, zB *siŋą* (mhd *singen*), *fiŋəɹ* (mhd *finger*), *šiŋkŋ̥* (mhd *schinke*), *kraŋk* (mhd *kranc*), *deŋkŋ̥* (mhd *denken*), *triŋkŋ̥* (mhd *trinken*).

Anm 1. Nach Velar steht *ŋ* für altes (*e*)*n*, zB *kŋoχŋ* (mhd *knoche*[*n*]), *gŋumą* (mhd *genommen*) *sokŋ* (mhd *socke*[*n*]) (§ 41, 1 c und 42, 2 c).

Anm 2. Das Wort mhd *engel* kômmt sowohl als *eŋl̥* wie als *eŋgl̥* gesprochen vor. Mhd *enenkel* Enkel erscheint — nur diminuiert — als *ēnįklą*.

4. Reibelaute.

Mhd *f*, *v*.

§ 44. Mhd *f*, *v* erscheint als *f* (fortis) im Anlaut, in der Verbindung *pf*, in alter Gemination und vor Fortis, wobei alte Geminata vereinfacht ist, zB *finą* (mhd *vinden*),

fous (mhd *vuoz*), *hupfm̥* (mhd *hupphen*) hüpfen, *pfunt* (mhd *phunt*), *hofm̥* (mhd *hoffen*), *oft* (mhd *oft*).

§ 45. In allen anderen Stellungen erscheint mhd *f*, *v* als *v̱* (lenis), zB *hūv̱* (mhd *hof*), *štoiv̱l̥* (mhd *stiefel*), *hōv̱m̥* (mhd *haven*) Topf.

Anm. Grammatischer Wechsel ist ausgeglichen zu Gunsten von *w* in *hōwəɹn* (mhd *habere*, md *hafer*) Hafer, zu Gunsten von *v̱* in *tswīv̱l̥* (zu lat. *cepula*, mhd *zwibolle*) Zwiebel.

Mhd *z*.

§ 46. 1. Mhd *z* erscheint regelmässig als *s*, mhd *zz* gleichfalls als *s*, zB *gās* (mhd *geiz*) Geiss, *gas* (mhd *gazze*) Gasse, *ærwəsn̥* (mhd *erbeiz*) Erbse, *nisn̥* (mhd *nizze*) Nisse, Lausei.

2. Mhd *rz* > **rs* > *ɹš* (§ 48, 3) in *hæɹš*, gewöhnlich nach der Schriftsprache *hiɹš* (mhd *hirz*) Hirsch.

Anm 1. *-zez* > *-s*, zB *ą nas toux* ein nasses Tuch, *a hās wasəɹ* heisses Wasser.

Anm 2. *z-sch*, *ze-sch* > *š*, zB *wašo* ich weiss schon, ich weiss es schon, *i bàišonąį* ich beisse schon hinein d. i. ich werde wohl hinein beissen.

Anm 3. *s* < *z* kann ausfallen in 1. 3. Sg und Pl *mou*, *mein*, *lau*, *laun* neben *mous*, *meisn̥*, *laus*, *lausn̥* (mhd *muoz*, *müezen*[*t*], *laze*, *lāzen*[*t*]), sowie im Inf. *laun*, *lauą* neben *lausn̥* (mhd *lazen*).

Anm 4. Mhd *gesëzzen* heisst in Nürnberg *ksetsn̥*.

Mhd *s*.

§ 47. Mhd *s* ist in der Regel als *s* erhalten, mhd *ss* als *s*, mhd *z*, *tz* als *ts*, zB *siŋą* (mhd *singen*), *bēsn̥* (mhd *bëseme*) Besen, *fósanàxt* (mhd *vasenaht*) Fastnacht, *beiș* (mhd *bœse*), *khis*(*n̥*) (mhd *küsse*) Kissen — *tsūəɹn* (mhd *zorn*), *hits* (mhd *hitze*), *šōts* (mhd *schaz*) Schatz.

Anm 1. Wie altes *ss*, so ist auch altes *-ses*, *-sez*, *-zez*, *-zes* zu einfachem *s* geworden, zB *du līst* (mhd *du lisest*), *i līs*, *i lēs* (mhd *ich lise ez*), *du raist* (mhd *du rīzest*), *i wās* (mhd *ich weiz ez*) (§ 98 Anm 2).

Anm 2. Das *s* ist auch eingedrungen in alle 2. Pers Sg der Verba Praeterito-praes., zB *wilst*, *khōnst*, auch *khǫst* (mhd *wilt*, *kant*) willst, kannst.

Anm 3. Ein adverbieller Genetiv nach dem Vorbilde von *fluks* flugs u. ä. scheint vorzuliegen in *šeps* schief, neben *šeb*, dessen Stammvokal mir nicht recht klar ist.

Anm 4. Nach *l*, *n* wird vor *s* ein Platzlaut eingeschoben, der am richtigsten mit *d* bezeichnet wird, zB *gōnds* (mhd *gans*), *hōls* (mhd *hals*), während ja altes *d* vor *s* als fortis, also als *t* erscheinen müsste.

§ 48. Mhd *s* > *š*. 1. Wie in der Schriftsprache im Anlaut vor folgendem Konsonanten, zB *šwimą* (mhd *swimmen*), *šmidn̥* (mhd *smitte*) Schmiede, *šnei* (mhd *snē*) Schnee, *šlaufm̥* (mhd *slāfen*), *ynšliχ* (mhd *inslit*, *unslit*) Inselt, Unschlitt, *špōts* (mhd *spatz*), *štą* (mhd *stein*).

Anm 1. Wahrscheinlich auf der Silbentrennung in Formen wie Dat Pl *amslen* geht der Übergang von *s* zu *š* in *amšl̥* (mhd *amsel*) zurück.

2. Vor *p* stets, wenn nicht das Bewusstsein der Zusammensetzung hindernd einwirkt, bisweilen sogar vor *b*, das dann zu *p* geworden ist, zB *špaią* (mhd *spīwen*) speien, *rašpl̥* (Lehnwort) Raspel, *hešpəla* Frucht der Mispel, *Anšpax* Ansbach, dagegen *Malmsbax*, ein Dorf oberhalb Nürnberg, in dessen Namen man die Zusammensetzung mit *bach* fühlt, und dann fälschlich *Asbax*, eine Waldabteilung bei Hersbruck, < **aspah*(*t*), *espih*(*t*), die man auch irrtümlich zu *bach* zieht, obwohl gewöhlich oder eigentlich immer das sächliche Geschlechtswort davor steht: *s Asbax*.

3. Nach *r*, besonders in der Verbindung *rst*, zB *Oɹšl̥* (< *Ursula*) ein plumpes unbeholfenes Frauenzimmer, *fəəɹšt* (mhd *vürste*) Fürst, *eiəɹšt*, *æɹšt* (mhd *ērste*), *ǭəɹš* Pl *ǣəɹš* (mhd *ars*, *erse*).

rs > *ɹš* selbst im Sandhi, wenn die beiden Wörter durch häufiges Nebeneinanderstehen fürs Sprachbewusstsein zu einer Einheit geworden sind, zB *hindəɹšiχ*, rückwärts.

Anm 2. *s* bleibt *s* nach *r*, wenn es die Genetivendung oder, daraus entstanden, Zusammensetzungszeichen, ist, zB *di Dórəɹsgàs*, die Dörrersgasse (bei St. Lorenzen), *der Plátnəɹsbæ̀riχ* der Platnersberg (bei Erlenstegen), *šóustəɹsbòu* Schusterjunge, *Māiəɹs* die Familie Meyer.

Anm 3. Auch in der Endung der 2. Sg bleibt *s* nach *r s*, zB *feiəɹst*, *heiəɹst*, *šwīəɹst*, *wæɹst* führst, hörst, schwörst, wirst.

4. In der Verbindung *sš* > *šš* > *š*, gleichviel ob altes *s-sch* oder *z-sch* vorliegt, zB *des išo wauəɹ* das ist allerdings

wahr, *wašo* ich weiss (es) schon, *úušèln̥* ausschellen, mit der Glocke ausrufen, *Jákopštràus* Jakobsstrasse, vgl *Jakopsplats*.

5. Nur in Endungen wird *s* nach *š* zu *š*, und *šš* vereinfacht, zB *ą frišbróut* frisches Brot, *du wešt* du wäschst.

Anm 4. Nach *wen* wenn, *ob* ob und *wɘi* wie wird vor der 2. Pers Sg Praes ein *s* eingeschoben und dabei schwindet das *d* (< *du*) vor Explosivlaute, zB *wensdn̥siks̈t* wenn du ihn siehst, *opsdhǽɘɹgeist* ob du her kommst, *opskhúmst* ob du kommst, *wɘistsákst* wie du sagst, weil man bei nachgesetztem *du*, zB in *geist* gehst du, *sikst* siehst du, das *s* der Endung zu dem *d*(*u*) bezog.

Mhd *sch*.

§ 49. Mhd *sch* ist in allen Stellungen als *š* erhalten, zB *šaim̥* (mhd *schībe*[*n*]) Scheibe, *šoisn̥* (mhd *schiezen*) schiessen, *flašn̥* (mhd *vlasche*[*n*]), *fīš* (mhd *visch*), *fiš* (mhd *vische*).

Anm. *šš* > *š* (gleichviel ob der erste Bestandteil als *s* oder *z* ist), zB *Jákopštràus* Jakobstrasse, *áušèln̥* ausschellen. Vgl § 48, 4.

Der mhd Reibelaut *ch* (*h*).

§ 50. Der mhd Reibelaut *ch*, vor Konsonanten meist nur *h* geschrieben, ist — gleichviel ob < germanisch *k* oder *h* —

1. a) erhalten nach *a* und velaren Vokalen als *x*, nach palatalen Vokalen, nach *l* und *r* als *χ* — der sogen. *öch*-Laut fehlt — zB *wāx* (mhd *weich*) *nāxt* neben *naxt* (mhd *naht*) Nacht, *kŋoxŋ̥* (mhd *knoche-n*) Knochen, *lūx* (mhd *loch*), *boux* (mhd *buoch*) Buch, *baux* (mhd *būch*) Bauch, *naux* (mhd *nūch*) nach, *hɔux* (mhd *hōch*) — *rεχŋą* (mhd *rëchenen*) rechnen, *blēχ* (mhd *blëch*) Blech, *rεχt*, *rēχt* (mhd *rëht*) recht, *štrīχ* (mhd *strich*), *beiχɘɹ* (mhd *büecher*) Bücher, *leχɘɹ* (mhd *löcher*) Löcher, *baiχ* (mhd **biuche*) Bauche, *milχ* (mhd *milch*), *khalχ* (mhd *kalch*) Kalk, *khǽrχąštoul* Kirchenstuhl, *hɔrχ!* Imp. horche!

Anm 1. Nach *l* und *r* erscheint gewöhnlich ein meist überkurzer Svarabhaktivokal, zB *miliχ*, *khaliχ*, *hɔriχ!* neben seltnerem *milχ*, *khalχ*, *hɔrχ!*

b) Vor *s* — gleichviel ob < mhd *s* oder < mhd *z* — > *k*, zB *waks* (mhd *wahs*) Wachs. Ebenso vor dem erst nach

Vollzug der mhd Synkope angetretenen *s*, zB *ą wāks hults* weiches Holz. Dazwischen stehendes *t* ist geschwunden, zB *wos mεkstn̥?* was möchtest du denn? Auch vor einem *s*, das mit folgendem *š* verschmolzen ist, ist *x*, *χ* > *k* geworden, zB *ráikštàt* Reichsstadt, *ą wā́kšεins hults* weiches, schönes Holz.

Anm 2. Über *waiŋksl̥* (mhd *wīhsel*) Weichsel und *daiŋksl̥* (mhd *dīhsel*) s. Pfaff PBB XV 188.

c) Vor *l* meist > *g*, zB *agl̥* neben *axl̥* (mhd *eichel*), *špaigl̥* (mhd *speichel*), *šmaigl̥n* (mhd *smeicheln*, nur als *smeichenen* belegt). Hierher auch *šεigl̥n* (mhd *schilhen*) schielen.

Die Erklärung dieses Lautwandels ist jedenfalls darin zu suchen, dass infolge der Silbentrennung *ei-chle-, *ā-xle- der stimmlose Reibelaut *x* > stimmhaftem *ʒ* wurde und dieser dann > *g*.

d) Mit folgendem *-en* ist mhd *ch* nach langem Vokal, Diphthong, nach *l* und *r* > *ŋ̥* verschmolzen, zB *souŋ̥* (mhd *suochen*) suchen, *in wāŋ̥* den weichen, *straiŋ̥* (mhd *streichen*), *khæriŋ̥* (mhd *kirche-n*) Kirche (wegen des Svarabhaktivokals vgl § 50 Anm 1), *an solŋ̥* einen solchen. Unmittelbar nach kurzem Vokal ist *x*, *χ* geblieben, zB *waxŋ̥* (mhd *wachen*), *šprεχŋ̥* (mhd *sprëchen*).

Anm 3. Die Verschmelzung von *-chen* > *-ŋ̥* in diesen Fällen dürfte wohl am ehesten so zu erklären sein, dass in diesen Stellungen das stimmlose *x*, *χ* zu *ʒ* mit stimmhafter oder wenigstens Lenis-Aussprache wurde und dann das *-ʒen* gleich dem aus mhd *-hen* und *-gen* entstandenen zu *ŋ̥* wurde. Dass unmittelbar nach kurzen Vokalen *x*, *χ* geblieben ist, beruht wohl darauf, dass diese dem *x*, *χ* nicht so viel Luftstrom entziehen wie lange Vokale und geschlossene Silben.

§ 51. 2. Geschwunden in unbetonter Silbe und zwar

a) in der Verbindung mhd *-ht* (die betont zu *-xt* oder *-χt* wird § 50, 1a), zB in *ekat* (mhd *eckeht*) eckig, *šεkat* (mhd *schëckeht*) scheckig, *nit* (mhd *niht*) nicht.

b) in der Verbindung *-hs* (betont *-ks* § 50, 1b) nur in dem einen Beispiel *īχatsn̥* (mhd *egedëhse*) Eidechse. In mhd *egedëhse* wurde der zweite Bestandteil nicht mehr als selbständiges Wort verstanden und gieng deshalb seines Nebentones

verlustig, das Umlauts-*e* des ersten musste nach § 3, 1 als *ī* erscheinen und so entstand *īχadəsn̥* > *īχatsn̥*.

c) im unbetonten Auslaut, nämlich vor allem in dem Suffix *-li* < mhd *līch*(*e*), zB *hāmli* (mhd *heimlīche*) heimlich, *fraili* freilich, *kfrāšli* Krämpfe bei Kindern, bei jungen Hunden.

Anm 1. In den flektierten Kasus, zB *an šəɹtliəɹ bou* ein hübscher Junge, *an šəɹtlis bykslą* ein niedliches Büchschen ist fraglich ob Analogie der unflektierten Form vorliegt oder ob etwa intervokalisches mhd *ch* in unbetonter Stellung zu *j* geworden und dieses dann in dem vorhergehenden *i* aufgegangen ist.

Anm 2. Ursprünglich erstreckte sich dieser Abfall auf alle nicht hauptbetonten Silben mit auslautendem *-ch*, zB bei GRÜBEL Tutschatei der Dutzendteich, dessen Name nebenbei bemerkt bezüglich der Erklärung seines ersten Bestandteiles noch heute eine crux etymologorum darstellt, bei WEIKERT Fischba der Fischbach. Heute hat das etymologische Bewusstsein das *x* wiederhergestellt, zB in *Fišbàx*, ausser wo der zweite Bestandteil nicht mehr als selbständig empfunden wird wie in *kŋūwəla* Knoblauch.

d) in Enklitiken, zB *i*, *di*, *mi* (mhd *ich*, *dich*, *mich*), *no* (mhd *noch*), *glai* sogleich.

Anm 3. *ī*, *dī*, *mī* (neben *īχ*, *dīχ*, *mīχ*) sind selbstverständlich Analogie nach den unbetonten Formen, ebenso *ā* (mhd *ouch*) auch, das die lautgesetzliche betonte Form gänzlich verdrängt hat.

5. Der mhd Hauchlaut *h*.

§ 52. Im Anlaut ist mhd *h* als *h* erhalten, zB *haus* (mhd *hūs*) Haus, *hūsn̥* (mhd *hose*), *hǣəɹ* Adv (mhd *hër*), *hūtsl̥* (mhd *hutzel*) gedörrte Birne.

§ 53. 1. Im Inlaute ist *h* regelmässig geschwunden, wie schon vielfach für das mhd belegt ist, zB *bāi̯l* (mhd *bīhel*) Beil, *trēną* (mhd *trǣne*, eigentlich Pl zum Sg *trān* < *trahen*) Träne, *laia* (mhd *līhen*) leihen, *flɛi* (mhd *vlœhe*) Flöhe, *rɛi* (mhd *rēhe*) Reh, *nau* (mhd *nāhe*) nahe, aber *naux* (mhd *nāch*) nach.

Anm 1. Nach dem Pl *flɛi*, *rɛi* ist der Sg *flɔu*, *rɛi*, nach den flektierten Formen *rauą* (mhd *rūhen*) usw ist die unflektierte Form *rau* rauh gebildet. Die umgekehrte Ausgleichung hat stattgefunden in *hɔuxŋ* (mhd *hōhen*) nach *hɔux* (mhd *hōch*) hoch, in *fīχəɹ*, *fəiχəɹ* Pl zu *fīχ*, *fəiχ̊* (mhd *vih*[*e*]) Vieh.

Anm 2. Das Zahlwort 10 (mhd *zëhen*) lautet heute *tsę* < spät mhd *zēn*, gewöhnlich aber flektiert *tsēną*, *tsēni* < mhd *zëhene(n) zëheniu*. Die unflektiert meist gebrauchte Form *tsę̄ą* stellt sich dar als ein Kompromiss zwischen *tsę̄* und *tsēną*.

2. Geschwunden ist mhd *-h* in unbetonter Silbe, zB *khærwa* (mhd *kirchwīhe*) Kirchweih. In den Zahlen 13—19 ist mhd *zëhen* 10 > *tsa*, *tsi* geworden, zB *draitsa*, *draitsi* 13, *færtsa*, *færtsi* 14. Weilt ein Nebenton auf dem zweiten Glied, so lauten sie *draitsę̀ą*, *færtsę̀ą* usw.

3. Vor *t* > *x*, *χ*, vor *s* > *k*, zB *sikst*, *siχt*, *seχt*, jünger *sīkst*, *sīχt*, *sēχt* (mhd *sihest*, *sihet*, *sëhet*) 2. 3. Sg 2. Pl siehst, sieht, seht, *tsoikst*, *tsoiχt* (mhd *ziuhest*, *ziuhet*, *ziehet*) ziehst, zieht, *layksn̥* (mhd *liuhse*) Leuchse.

4. Mit auslautendem *-en* verschmilzt *-h-* zu *ŋ̊*, zB *tsoiŋ̊* (mhd *ziehen*) ziehen, *sēŋ̊* (mhd *sëhen*) sehen.

Anm 3. Die Erklärung für teilweisen Schwund, teilweisen Übergang in Fortis-Laute dürfte wohl die sein, dass mhd *-h-* zunächst in einen stimmhaften Reibelaut *-ʒ-* übergieng, und dieser dann intervokalisch schwand, vor fortis *t* in *x*, *χ*, vor fortis *s* in *k* übergieng und mit *-en* > *ŋ* verschmolz. Die verschiedene Behandlung des **-ʒen* < *-hen* dürfte sich ähnlich wie in § 50 Anm 3 durch die verschiedene Stärke des Luftverbrauchs erklären.

Dabei haben selbstverständlich mannigfaltige gegenseitige Beeinflussungen auf dem Wege der Analogie stattgefunden, so zB die 1. Sg *sīχ* (mhd *sihe*) sehe aus der 2. 3. *sikst*, *siχt*.

Formen wie *fərtsaią*, ſea bei Grübel, ſeha bei Frommann zu Grübel halte ich für der Entlehnung aus der Halbmundart dringend verdächtig, umsomehr als man heute zwar *sēŋ̊* mit *ē*, aber *sę̄ą* mit dem halbmundartlichen *ę̄* neben einander hört. Heute ist das Simplex nhd zeihen der Mundart fremd, bei Grübel aber findet sich 3. Sg in der Schreibung ʒeigt, womit nur die Aussprache *tsaiχt* gemeint sein kann, sodass wir fürs 18. Jh. wohl auch den Infinitiv als *tsaiŋ̊* ansetzen dürfen.

6. Platzlaute.

Mhd *b*.

§ 54. 1. Anlautendes mhd *b* ist erhalten als *b* (stimmlos, aber lenis), zB *bal* (mhd *balde*) bald, *bærn* (mhd *bir-n*) Birne, *bēχ* (mhd *bëch*) Pech, *bōs* (mhd *base*) Base, *bheltərlą* Schränkchen, *brout* (mhd *brōt*) Brot, *blout* (mhd *bluot*) Blut.

Anm 1. Die alte Nürnberger Orthographie schrieb für *b-* fast immer *p-*, vgl zB die Patriziernamen *Paumgartner*, *Pirckheimer*, und den noch erhaltenen Namen *Peuntgasse*, während der des ehemaligen *Peunthofs* erst vor wenigen Jahren der jetzt in Nürnberg herrschenden Zerstörungswut zum Opfer gefallen und durch *Bauhof* ersetzt ist. Noch jetzt heisst aber im Munde der älteren Nürnberger das ganze Grundstück des vormaligen reichsstädtischen Bauamtes *di baind*, geschrieben die Peunt, seltener Bäund < mhd **biuwende*.

Anm 2. Über ausnahmsweisen Übergang von *s-b* > *šp* s. § 48,2.

2. Anlautendes *b* ist mit der Vorsilbe *ge-* zu *p* (fortis) verschmolzen, zB *pauəɹ* (mhd *gebūre*) Bauer, *pundn̥* (mhd *gebunden*), *pūŋ̊* (mhd *gebogen*).

3. Das *b* der Vorsilbe *be-* erscheint nach Ausfall des *e* vor *s* und *š* als fortis *p*, zB *psiną* (mhd *besinnen*), *pšlōŋ̊* (mhd *beslahen*, *beslagen*) beschlagen.

Anm 3. In allen anderen Fällen vermeidet die Mundart die Anwendung der Vorsilbe *be*, bez gebraucht sie, wenn ein solches Wort nicht umgangen werden kann, dieses *be-* in der Aussprache mit *e*, die ja jedes der Mundart fremde *e* bekommt, wenn es aus der Schriftsprache herübergenommen wird — gegenüber dem *bə-* oder *bɛ-* der Halbmundart —, zB *bekhǫmą* bekommen (mit ǫ!), *beráits* fast, beinahe.

§ 55. Inlautende mhd Media *b* ist für Nürnberg und für das Bairische überhaupt nur in der Stellung nach *m* vorauszusetzen (vgl § 56) — germ. *bb* ist schon ahd zu *pp* geworden (§ 58). Mhd *b* nach *m* ist nicht, wie das auslautende *b*, stimmlos geworden sondern stimmhaft geblieben, als es sich dem vorhergehenden *m* assimilierte. *mb* > *mm* > *m*, zB *um* (mhd *umbe*) um, *tuməɹ* (mhd *tumber*) dummer, *leməɹ* (mhd *lember*) Lämmer, *khem* (mhd *kembe*) Kämme, *āməɹ* (mhd *eimbeɹ*) Eimer, *tsiməɹn* (mhd *zimbern*) zimmern, *khuməɹ* (mhd *kumber*) Kummer, *waməs* (mhd *wambes*) Wamms.

Anm 1. Von den flektierten Formen mit inlautendem *m* < *mb* ist das *m* auf die endungslosen Formen übertragen worden, die im Auslaut *m* < mhd *mp* aufweisen, zB *tum* (mhd *tump*) dumm, *krum* (mhd *krump*) krumm, *kham* (mhd *kamp*) Kamm, *lam* (mhd *lamp*) Lamm. Mhd *mb* ist als solches nur erhalten in *wambm̥* (mhd *wambe*) die Wamme (am Halse der Rinder).

Anm 2. In Kompositis ist *mb* erhalten, wenn das *m* den Auslaut des ersten und das *b* den Anlaut des zweiten Bestandteil bildet und das Wort im Sprachbewusstsein noch als Zusammensetzung gefühlt wird, zB *brǫmbìəɹ* (mhd *brāmber*) Brombeeren. Ebenso ist *mb* < *nb* und

mb < *ntb* behandelt, zB *wimbəɹ* (mhd *wintbrā*) Wimper, *wimbærχ* (mhd *wintbërc*) Wimberg, *Nəɹmbærχ* (mhd *Nüerenberc*) Nürnberg. Aber *āməɹ* Eimer (vgl oben) weil das Wort nicht mehr als zusammengesetzt empfunden wurde. Wo das auslautende *-n* lautgesetzlich unter Nasalierung des Vokals schwinden musste, ist *nb* nicht > **mb* geworden, zB *pflāųmą-bām* Pflaumenbaum.

§ 56. Auslautendes ahd *b* muss, im Hinblick auf die Entwicklung des auslautenden *g* > *k* (§ 66) mhd als *p* angesetzt werden. Aber sämtliche Beispiele haben das inlautende *w* (§ 57), nach *m* dieses (§ 55) wieder eingeführt, sodass auslautendes *b* tatsächlich ebenso behandelt wird wie mhd *-be* (§ 57, 5 und 6).

§ 57. Inlautendes mhd *b* (auch im Satzsandhi) ist — ausser in der Verbindung *mb* (§ 55) — seit urgermanischer Zeit als bilabialer Halbvokal *w* erhalten, und zwar nicht nur in Nürnberg und im Oberpfälzischen, sondern im Bairischen überhaupt (vgl Schmeller, Mundarten Bayerns S. 82, Gradl, Mundarten Westböhmens S. 119, Schatz, Mundart von Imst S. 75 f.). Dieses *w* teilt die Schicksale des mhd *w* (§ 34 f.) und ist

1. als *w* erhalten vor Vokal und vor *r* und *l*, zB *ōwəɹ* oberhalb, *sāųwəɹ* (mhd *sūber*) sauber, *hōwəɹn* (mhd *habere-n*) Hafer, *lēwəɹn* mhd (*lëbere*) Leber, *tsūwəɹ* (mhd *zuber*), *hōwi* habe ich (aber *i hob*) ich habe), *gi-win rūk hæəɹ!* gieb den Rock her!, *giwi* gebe ich (aber *i gib*) ich gebe, *ærwət* (mhd *erebeit*) Arbeit, *halwəɹ* Nom Sg masc. unfl. und Adv. (mhd *halber*), *ą halwi* (mhd *halbiu*) Nom eine halbe, *halwis* halb ist es (von der Zeit, neben *s is halb* es ist halb) — *Álwrèχt* Albrecht, *fæwrik*, *fǣwərik* Fabrik, *i howrεχt laxŋ məisn̥* ich habe recht (d. i. ziemlich stark) lachen müssen, *štærwli* (mhd *stërbelīch*) sterblich, *laiwli* (mhd *līplīch*, vorauszusetzen als *līblīch*) leiblich, *ów(e)làtn̥* Oblate, *i how lais gret* ich habe leise geredet, *hūwl̥* (mhd *hobel*) Hobel, *šnōwl̥* (mhd *snabel*) Schnabel.

Anm 1. Auch das hochdeutsche *b* wird in dieser Stellung wie *w* ausgesprochen.

Anm 2. Das inlautende *w* < *b* ist infolge des Fortfalles der unbetonten ersten Silbe in den Anlaut getreten in einigen Eigennamen, zB *Wastl̥* Sebastian, *Wīną*, *Wīnà* Sabine.

Anm 3. *tswīvl* Zwiebel geht wohl auf die mhd Nebenform *zwifel* neben *zwibolle* zurück.

2. mit der Endung *-en* zu *m̥* verschmolzen, zB *lēm̥* (mhd *lëben*) leben, Leben, *štærm̥* (mhd *stërben*) sterben, *halm̥* (mhd *halben*) halben, *sɛlm̥* (mhd *sëlben*) selben. Vgl § 34.

3. vor einer nach Vollzug der mhd Synkope folgenden fortis

a) zum stimmlosen Platzlaute *b* (s. unten 4) und weiter zur fortis *p* geworden und vor Reibelaut als *p* erhalten (vgl § 54), zB *krɛps*, *krēps* (mhd *krëbez*) Krebs, *hepst*, *hēpst*, *hīpst* (mhd *hebest*) hebst, *i hops* ich habe es.

Anm 4. Das Fehlen des *p* in *waisbild* Weibsbild neben *waipsbild* erklärt sich aus dem lautgesetzlichen Nom *wai* (vgl Anm 9), für den allerdings jetzt wieder *waib* eingetreten ist.

b) Dieses *p* ist vor *p*, *t* und *k* unhörbar geworden und geschwunden, zB *git* (mhd *gëbet*) gebt, *ghat*, *ghatn̥* (mhd *gehabt*) gehabt, *lékhòuŋ̥* (mhd *lëbekuoche-n*) Lebkuchen, *súkhàɪn* Schubkarren (der Reisigsammler, Besenbinder usw).

Anm 5. Die häufiger vorkommenden Verba mit stammauslautendem *b* bilden zu der 3. Sg *git* giebt auch die 2. Sg *gist* giebst, *blaist* bleibst, während in den weniger häufig vorkommenden das *b* aus dem übrigen Paradigma auch in die 3. Sg wieder eingeführt wird, zB *glāpst*, *glāpt* glaubst, glaubt, *šraipst*, *šraipt* schreibst, schreibt, *hēpst*, *hīpst* hebst, hebt; auch kommt neben *git* in der 3. Sg. *gipt*, neben *blait blaipt* vor.

Anm 6. *du haust*, *əɪ haut* beruhen auf mhd *du hāst*, *er hāt*.

4. Mhd inlautendes, nach Apolope des *-e* in den Auslaut getretenes *w* (ahd *b*) ist nach Vokal

a) abgefallen in *bou* (mhd *buobe*) Knabe, *i blai* (mhd *ich belībe*) ich bleibe, *i gi* (mhd *ich gibe*) ich gebe, *ō* (mhd *abe*) ab, *rō* herab, *nō* hinab.

Anm 7. An *blai* und *gi* tritt vor vokalischem Anlaute das *w* wieder an, zB *i blaiw in dəɪ štūm̥* ich bleibe in der Stube, *giw i* gebe ich.

Anm 8. Neben alleinstehendem *ō* steht in Kompositis, die meistens der Schriftsprache entlehnt sind, *ab*, zB *ápšīd* Abschied, *ábdrùk* Abdruck.

b) sonst zum stimmlosen Platzlaute *b* geworden (vgl *lēb* [mhd *lëwe*] Löwe § 54), zB *i hob* (mhd *ich habe*) ich habe (aber *howi* habe ich), *i glāb* (mhd *ich geloube*) ich glaube, *i gib* neben *i gi* ich gebe, *gwəlb* (mhd *gewelbe*) Gewölbe, *ærb* (mhd *erbe*) Erbe, *i ærb* (mhd *ich erbe*) ich erbe, *i štirb*,

i štærb (mhd *ich stirbe*) ich sterbe, *i raib* (mhd *ich rībe*) ich reibe, *i šɵib* (mhd *ich schiube*) ich schiebe, *dɵib* (mhd *diebe*) Diebe.

Das Verhältnis des Abfalles des *w* zum Wandel in *b* ist so zu erklären, dass zunächst das erste Lautgesetz in Kraft war, dass aber dann durch Systemzwang das *w* in fast allen Fällen wieder eingeführt wurde, nach den Formen, in denen es durch folgenden Vokal geschützt war, und nachher ein weiteres Lautgesetz aufkam, welches auslautendes *w* zu *b* verhärtete.

5. Auslautendes mhd *p* (< germ *b*) ist lautgesetzlich nirgends mehr als *p* erhalten (§ 56), sondern infolge Systemzwangs überall durch das dem Inlaut entnommene *w* ersetzt worden. Dieses *w* unterliegt denselben Lautgesetzen wie das nach Apokope in den Auslaut getretene *w*. Es ist

a) abgefallen in *gi!* (mhd *gip*) gieb! (neben *gib*, auch *gɛb*, und neben *giw*, *gɛw* vor Vokal, zB *giw in rúk hǽəɹ!* gieb den Rock her), *blai!* (neben *blaib!*, *blaiw-!*) bleib!

Anm 9. Für das frühere Vorhandensein der Form *wai* Weib spricht das Wort *waisbild* vgl Anm 4.

b) Sonst erscheint das in jüngerer Zeit von den anderen Flexionsformen wieder eingeführte *w* im Auslaut in der Regel als *b*, zB *dɵib* (mhd *diep*) Dieb, *waib* (mhd *wīp*) Weib, *khɔrəb* (mhd *korp*) Korb, *khalb* (mhd *kalp*) Kalb, *grob* (mhd *grop*) grob, *lɵib* (mhd *liep*) lieb. — Zu *lam* (mhd *lamp*) Lamm usw vgl § 55 Anm 1.

Anm 1. Vor vokalischem Anlaut wird es wieder zu *w* oder vielmehr ist es *w* geblieben, zB *dəɹ dɵiw is dəɹwišt wɔɹn* der Dieb ist erwischt worden.

Mhd *p*.

§ 58. Mhd *p* ist im An- und Inlaut als unaspiriertes *p* erhalten, *pf* als *pf*, *pp* (< westgerm. *bb*) als einfaches *p*, zB *Pɛitəɹ* Peter, *Paul* Paul, *post* Post, *pɛst* Pest, *pɛitəɹla* (mhd *pēterlīn*) Petersilie — *pfɛfəɹ* (mhd *phëffer*) Pfeffer, *pfaifm̥* (mhd *phīfen*) pfeifen, *pfrɵimą* (mhd *pfrieme*) Pfriemen — *apfl̥* (mhd *aphel*) Apfel, *krūpf* (mhd *kroph*) Kropf, Blähhals,

krapfm̥ (mhd *kraphe*) Krapfen, *štrumpf* (mhd *strumpf*) Strumpf — *supm̥* (mhd *suppe*) Suppe, *ripm̥* (mhd *rippe*) Rippe, *klapəɹn* (mhd *klapperen*) klappern, *šopm̥* (mhd *schoppen*) stopfen, besonders von dem gewaltsamen Mästen des Geflügels, *khópm̥šòpərį* Geflügelmästerin*), *kripala* die Geburt und Kindheitszenen Jesu aus meist wächsernen Figuren angefertigt und gegen mässiges Eintrittsgeld vor Weihnachten zur Schau gestellt. Sonst wird für Krippe *baɹn* (mhd *barre-n*) gesagt. *kripm̥* (mhd *krippe*) kommt nur in scherzhaften Redensarten für Leib, Magen, besonders unter Anspielung auf Gefrässigkeit vor.

Anm 1. *lipm̥* Lippe (mit scheinbar unverschobenem *pp* ist ein ursprünglich mitteldeutsches Wort, durch Luther für oberdeutsches Lefze eingeführt.

Anm 2. Nach *r* erscheint mhd *ph* als *pf* in *kharpfm̥* (mhd *karphe*) Karpfen, als *f* in *šarf* (mhd *scharph*) *scharf*, *harfm̥* (mhd *harphe*) Harfe.

Anm 3. Ein *pfl* < *fl* giebt es in der Nürnberger Mundart nicht.

Anm 4. Eine Anzahl von Wörtern hat in den deutschen Mundarten Doppelformen mit *bb* und *pp*. Unsere Mundart hat hier *p* < *pp*, zB *krapln̥* (mhd *krappelen*) krabbeln, herumtasten, leise jucken, klettern, *rap* (mhd *rappe*) Rappe, schwarzes Pferd.

Zu auslautendem mhd *p* (< germ. *b*) s. § 56 und 57, 5.

Mhd *d*.

§ 59. 1. Mhd *d* ist — im Gegensatze zu *b* und *g* — stets als Platzlaut und zwar, seinem verhältnismässig jungen Ursprung aus germanischem *þ* gemäss, ursprünglich überall

*) Es ist also ein Irrtum, wenn W. Vogt, Geschichte des Landauer Zwölfbrüderhauses, Nürnberg 1900, S. 16 *Koppenschober* (Handschrift Koppenschoper) als Drahtzieher erklärt, ein Irrtum, der dadurch veranlasst ist, dass die Quelle, das Porträtbuch des Zwölfbrüderhauses, das Bild eines Mannes zeigt, der offendar zwei Berufe ausgeübt hatte, denn er zieht Draht, und durchs offene Fenster sieht man im Hofe Hühner herumlaufen, die Legende jedoch um den einen Beruf angiebt, eben den als Koppenschoper. Von dem Worte ist übrigens heute, wo dieses grausame Gewerbe fast ausschliesslich von Frauen ausgeübt wird, das movierte Femininum *khópm̥šòpəɹį*, noch immer im Gebrauch und auch schon von Arnold, Album des literarischen Vereins in Nürnberg für 1853 Seite 160 mit der nicht ganz richtigen Bedeutung 'Gänse- und Hühnerverkäuferinnen' verzeichnet. Vgl. Schmeller- Frommann I, 1271.

stimmhaft gesprochen worden. Für Nürnberg lässt sich die die stimmhafte Aussprache noch in mhd Zeit nachweisen (s. unten 3). Germ. bezw westgerm. *þþ* und *dd* sind ebenso wie germ. *nþ* und *nd* — germ. *lþ*, *rþ* und *ld*, *rd* sind ja mhd als *ld*, *rd* und *lt*, *rt* geschieden — in unserer Mundart geschieden und setzen hier die mhd Lenes stimmhaftes *d* und stimmloses *d*, dort stimmhaftes oder stimmloses lenis-*dd* und fortis-*tt* voraus. Nur das auslautende germanische *nþ* ist mit germ. *nd* zusammengefallen.

2. Mhd *d* ist im An- und Auslaut, im Inlaut nach erhaltenem Vokal als *d* (stimmlose lenis) erhalten, das mhd vorauszusetzende *dd* (< germ. *þþ*) als einfaches *d*, zB *dau* (mhd *dā*) da, *diŋ* (mhd *dinc*) Ding, *dąį* (mhd *dīn*) dein, *daŋkŋ* (mhd *danken*) danken, *drai* (mhd *drī*) 3, *drēą* (mhd *drǣjen*) drehen — *lōdn̥* (mhd *lade-n*) Laden, *frīdn̥* (mhd *vride*) Frieden, *rīdn̥* (mhd *reden*) reden, *broudəɿ* (mhd *bruoder*) Bruder, *hemədəɿ* Hemden — *ladn̥* (mhd **ladde* nicht *latte*) Latte, *šmidn̥* (mhd *schmiede*), *ledn̥* (mhd **ledde* nicht *lette*, vgl altnord *leþja*) Letten. — Im Auslaut nach mhd Apokope, zB *heməd* (mhd *hemede*) Hemd, *i rīd* (mhd *ich rede*) ich rede, *grīd* Gerede, *šōd* (mhd *schade*) schade. — Im mhd Auslaute, zB *tɔud* (mhd *tōd*) Tod, *mād* (mhd *meid* nicht *meit*) Magd, *maināds* auf meinen Eid d. h. wirklich, besonders als Ausruf des Staunens, *khind* (mhd *kind*, nicht *kint*) Kind, *gold* (mhd *gold*, nicht *golt*) Gold, *mɔɿd* (mhd *mord*, nicht *mort*).

3. Mhd inlautendes *nd* (< germ *nþ*), *ld* und *rd* sind noch als stimmhaft vorauszusetzen, als die Assimilation zu *nn*, *ll* und *rr* eintrat. Dieselbe hat gleichfalls stattgefunden in den mhd Verbindungen *-ned-*, *-med-*, *-led-*, *-ned-*, nachdem das *e* synkopiert war, wodurch zugleich die Stammhaftigkeit des intervokalischen *d* für Nürnbergs mhd Zeit bewiesen ist.

a) Mhd *nd* > *nn* > *n* liegt nur vor in *finą* (mhd *vinden*, germ. *finþan*), *i fin* neben *i find* (mhd *ich vinde*), *šteną* 1. 3. Pl (aber nicht Infin.) (mhd **stenden[t]*, **standen[t]* germ. **stanþand*) stehen. Vor folgendem *l* oder *r* ist ein sekundäres *d* eingeschoben (wie in *mendlą* [mhd *mennelīn*]

Männlein, *ĕndəɿ* eher § 60, 2), zB *ksindl̥* Gesindel, *khindlą* Kindlein, *khindəɿ* Kinder, *andəɿ* ander(e), *ándəɿ(t)hàlb* oder *andəɿ(t)hálb* anderhalb. — Mhd *-ned-* > *nd* > *nn* > *n* in *gmą̄* (mhd *gemeinede*) Gemeinde.

Anm 1. Wenn neben den Formen mit *n* auch solche mit *nd* vorkommen, so liegt wahrscheinlich Einfluss der Schriftsprache vor, andrerseits können aber auch die zahlreichen Formen mit *d* vor folgendem *l* oder *r* zur Verdrängung der lautgesetzlichen Formen beigetragen haben. In der Litteratur zB bei Grübel ist find gewiss auf das Schriftbild zurückzuführen. Es findet sich durch den Reim gesichert, zB III, 77 find : Sünd, neben II, 110 fin : bin. Analogiebildung nach *kfundn̥* ist für *find*, *findn̥* usw kaum anzunehmen, da *kfundn̥* wahrscheinlich nie gesprochen worden ist, sondern nur *kfuną*. Es ist hier der grammatische Wechsel ausgeglichen (vgl altnordisch Part *fundinn*) neben Inf. *finna*. Erhalten ist dagegen der grammatische Wechsel in Part *kstandn̥* neben 1. 3. Pl *štena* < germ. **ʒastandana-* aber **stanþand*.

Anm 2. Neben *kšwind* (für **kšwin*) wird immer häufiger die Form *kšwiŋk*, *kšwiŋg*, in der Schreibung g'schwink auch in die neueren Ausgaben von Grübels Gedichten 'eingeschwärzt' (Frommann zu Grübel) § 61). Wenn Frommann diese Form für fränkisch erklärt so erregen sich mir gelinde Zweifel, denn das einzige Beispiel, das ich noch für diesen Übergang kenne, ist die alte Schreibung Reichelschwang, zB in Merians Topographia Franconiæ 1655, für Reichenschwand, zwischen Lauf und Hersbruck, also sicher noch weniger fränkisch als Nürnberg selbst. Jetzt hört man übrigens nur noch *Ràiŋswánd* sprechen. Wenn aber Frommann fortfährt, dass 'die alte Ausgabe ... auch schon jene spätere Form (: dingt, II, 7; : bringt, III, 98) anklingen lässt', so dürfte er damit kaum das Richtige treffen, indem es sich doch jedenfalls lediglich um ungenaue Reime handelt.

b) Für mhd *-med-* > *-md-* > *-mm-* > *-m-* findet sich ein einziges Beispiel bei Grübel, Der Steg Zeile 23 su an fremma Marsch (d. i. *sū an fremą mɑɿš*) solch einen fremden Marsch, eine Form, die heute kein Mensch mehr versteht.

Anm 3. *heməd* Hemd, Pl *hemədəɿ* ohne Assimilation, weil das *ə* nicht synkopiert sondern erhalten ist und dies, weil mhd nicht *hemede* sondern **hemīde* vorauszusetzen ist < germanisch **hamīþja*.

c) Mhd *ld* > *ll* > *l* in *doln̥* (mhd *dolde*) Dolde, Quaste, einem jetzt sehr wenig mehr gebrauchlichen Wort, und in *bal* (mhd *balde*) bald.

Anm 4. Weder germanisch *þ*, noch *d* sondern *t* liegt vor in *holər* < mhd *holder* < *holunder*. Die Bedeutung des Wortes ist heute ausschliesslich Flieder (syringa), und nur noch in den Zusammensetzungen

hólərmèndla Stehaufchen aus Holundermark, *holərbyksn̥* Holunderbüchse (als Spielzeug, besonders als Lärmwerkzeug der Kinder) und *hólərštràiwala* in Teig gebackene Holunderdolden hat es die alte Bedeutung Holunder behalten. Der Holunder (sambucus) selbst heisst nach der Halbmundart *holúndər* mit romanisierender Betonung.

d) Mhd *rd* > *rr* > *r* in *wærn* (mhd *wërden*) werden, *wɔrn*, *wūərn* (mhd [*ge*]*worden*), *i wær* (mhd *ich wirde*) ich werde, *du wærst* (mhd *du wirdest*) du wirst, *ər wært* (mhd *er wirdet*) er wird, bei Grübel auch im Kondit. würʼ (mhd *würde*), der heute durchgehends durch die neue Form *wærət* ersetzt ist, in *ɔ́rndlì* (mhd *ordenlīch*) ordentlich und in *Wīər*, dem Namen der Vorstadt Wöhrd, zu ahd *werid*, deren Bewohner allerdings *Wīərdər*, nicht **Wīrər* heissen, und neben dem auch die Obere und die Untere Wörthstrasse, offiziell so geschrieben, *s ōwər* und *s undər Wēərd* gesprochen werden. Allerdings können auch diese beiden Strassen wie die Vorstadt Wöhrd ihren Namen ebensogut von den Wasserwehren wie von ahd *werid* Insel haben. — Mhd *-red-* > *rd* > *-rr-* > *-r-* in *pfǣər* (mhd **pher*[*i*]*d* nicht *pher*[*i*]*t*) Pferd, bei Grübel auch noch im Diminativ Pferla d. i. *pfǣərlą*, jetzt *pfærdlą*.

Anm 5. In *ærdn̥* (mhd *ërde*) Erde statt des zu erwartenden **ærn̥* ist das *d* wohl aus der Schriftsprache eingeführt ebenso wie in *mœrdər* Mörder, *mardər* Marder.

e) Mhd *-dem* > *m̥* in *pfēm̥* (mhd *phëdem*) Kürbis, wozu abgesehen von Stammvokal, zu vergleichen ist nhd Beben. Dieses Wort kommt in der Nürnberger Mundart, die dafür *wakl̥n* oder *šwaŋkŋ̥* sagt nur in der Zusammensetzung *ǽrbēm̥*, gewöhnlich mit halbmundartlicher Aussprache *ǽrbēm̥*, vor.

Im Auslaut ist *-nd*, *-ld*, *-rd* geblieben, s. die Beispiele oben unter 2.

4. *d* ist zur fortis *t* geworden

a) nach der Vorsilbe *ge*, indem *g* + *d* *t* ergab, zB *teŋkt* gedacht,

b) vor folgender fortis *f*, *s*, *š*, wobei *tf* zu *pf* geworden ist, zB *apfakǭt* Advokat, *retst* (mhd *redest*), *rótšoù* Radschuh.

Anm 6. *rǣdfǣrəɹ* Radfahrer mit *d* statt *t* vor *f* weist sich schon durch sein halbmundartliches *ǣ* als ausserhalb der mundartlichen Lautregeln stehend aus.

Vor *p t k*, *b d g* ist dieses *d* oder *t* gar nicht, oder doch nicht hörbar, artikuliert, zB *gret* geredet, *wenskhumst* wenn du kommst, *rōbrunạ* Radbrunnen.

Anm 7. Intervokalisches *-b-* < *db-* ist zu *w* geworden in *rówæɹn* (mhd *radebære*) Radbahre.

§ 60. *d* ist hinzugefügt worden

1. vor die Vorsilbe *er-* in echten Mundartwörtern, zB *dəɹtsīl̥n* (mhd *erzeln*) erzählen, *dəɹšlóŋ* (mhd *erslahen*) erschlagen, *dəɹlīŋ̥* drangeben (gegen Abzug vom Preise der neuen Ware). Aber aus der Schriftsprache *si(χ) ərinəɹn*, wo die Mundart eigentlich sagt *si af wos psinạ*.

2. Zwischen *n* und *l* und zwischen *n* und *r*, zB *mendlạ* Männlein, *ĕndəɹ* eher.

3. Zuweilen und nur schwach zwischen *n* und *s* oder *š* und zwischen *l* und *s* oder *š*, zB *gōnds* (mhd *gans*) Gans *mendš* (mhd *mensche*) Mensch, *hōlds*, *halds* (mhd *hals*) Hals. Dieser Einschub ist ganz modern, denn sonst hätte *d* zu *t* werden müssen (§ 59, 4).

§ 61. Alle in § 59 besprochenen Fälle betreffen dasjenige mhd *t*, welches auf germanisch *þ* zurückgeht. Mhd *d* ist für das *d* — nicht *t* — unserer Mundart ferner anzusetzen für germanisch *d* nach *n* und für germanisch *t* in dem einen Worte *windəɹ* (mhd *winder*, ahd *wintaɹ*, gotisch *wintrus*) Winter, in dem *t* in der Verbindung *tr* nicht verschoben ist, und zwar mhd stimmloses *d*, wie die Erhaltung von *nd* im Gegensatze zu der Assimilation des simmhaften *d* (§ 59, 3) beweist. Da mhd *mb* zu *mm*, mhd *ng* zu *ŋŋ* assimiliert wird, so steht das *d* in der Verbindung *nd* auf einer andern Stufe und erklärt sich aus ahd *t*. In der ahd *nt* entsprechenden mhd Verbindung *nd* ist also das *d* nicht stimmhaft gewesen, wie es für das mitteldeutsche anzusetzen ist (vgl zB Heilig § 274, 4a), sondern der Buchstabe *d* bezeichnet lediglich die lenis-Aussprache, die das *t* nach *n* angenommen hat. Dieses mhd *d* ist in Nürnberg sowohl im Inlaut als im Auslaut

als stimmlose lenis *d* erhalten, auch im Auslaut, wo im Mhd *t* geschrieben, für unsere Mundart aber stimmloses *d* vorauszusetzen ist, es sei denn dass in allen vorliegenden Fällen das *d* durch Systemzwang aus den Formen mit inlautendem *d* eingeführt ist. Beispiele: *bindn̥* (mhd *binden*, ahd *bintan*) binden *windn̥* (mhd *winden*, ahd *wintan*) winden, *kštandn̥* (mhd *gestanden*, ahd *gistantan*) gestanden, *pundn̥* (mhd *gebunden*, ahd *gibuntan*) gebunden, *wundəɹ* (mhd *wunder*, ahd *wuntar*), *hindəɹ*, *nindəɹ* (mhd *hinder*, ahd *hintar*) hinter, *hindn̥* (mhd *hinden*, ahd *hintana*) hinten, *mandl̥* (mhd *mandel*, ahd *mantal*) Mantel, pl *hand* Pl (mhd *hende*, ahd *hant*) Hände, *stund* (mhd *stunde*, ahd *stunta*) Stunde, *end* (mhd *ende*, ahd *enti*) Ende — im mhd Auslaut zB *fraynd* mhd *vriund*, nicht *vriunt*, ahd *friunt*) Freund, *hend* (mhd *hand*, ahd *hant*) Hand, *wend* (mhd *wand*, ahd *want*) Wand.

Anm 1. *kfuna̜* gefunden für selteneres *kfundn̥* (mhd [ge]vunden) hat sein *n* aus dem Infinitiv und 1. 3. Pl *fina̜*. g'fund'n (neben g'funna) bei Grübel erklärt sich nicht als die ältere Form, sondern nur als Reimwort. (: verschwund'n : Stund'n) vgl § 59 Anm 1 und 2.

Anm 2. *entn̥* (mhd *enete*) Ente widerspricht nicht dem Lautgesetz des Übergangs von *nt* in *nd*, beweist vielmehr nur dass dieser Übergang beraits vollzogen war als das mittlere *e* in *enete* synkopiert wurde.

Anm 3. *prent* gebrannt, *khent* gekonnt, gekannt mit *t* statt des zu erwartenden *d* nach dem Muster der Partizipia sämtlicher übrigen schwachen Verben. Ebenso 3. Sg und 2. Pl *graint* (mhd *grīnet*) weint, *brent* brennt usw.

Anm 4. Die 3. Pl Praes hat ihr *-t* verloren wie in der Schriftsprache zB *si siŋa̜* (mhd *si singent*) sie singen. — Vom verbum substantivum lautet die 1. 3. Pl *sin* und *sen*, eine Mischform aus mhd *sind* und *sīn*.

2. Dieses *d* unterliegt den § 59, 4b besprochenen Veränderungen zB *raiwəɹ unt šandəs* das Spiel Räuber und Gensdarmen, *i hops in dəɹ heŋghaltn̥* ich habe es in der Hand gehalten.

Zum Antritt von *d* in *sond* allerdings usw vgl § 63.

Mhd *t* (und *z*).

§ 62. 1. Mhd *t* ist erhalten als *t* (stimmlose fortis ohne Hauch) im An-, In- und Auslaut, mhd *z* als *ts*, mhd *tt* (< westgerm. *dd*, < *þþ* § 59, 2) als einfaches *t*. Germanisch *nd* ist ebenso wie germ *nt* vor *r* (in Winter got *wintrus*) mhd als *nt* vorauszusetzen (während mhd *nd* mit stimmhaftem *d* für germ *nþ* anzusetzen ist § 59, 3). Beispiele für *t* : *tōx* (mhd *tac*) Tag, *tum* (mhd *tump*) dumm, *traim̥* (mhd *trīben*) treiben, *trētn̥* (mhd *trëtn*) treten — *fatəɹ* (mhd *vater*) Vater, *šatn̥* (mhd *schate*) Schatten, *wētəɹ* (mhd *wëter*) Wetter, *entn̥* (mhd *enete*) Ente, *buteɹ* (mhd *buter*) Butter, *bitəɹ* (mhd *biter*) bitter, *witmǫ̀* (mhd *witeman*) Witwer, *haltn̥* (mhd *halten*) halten, *hært*, *hærtn̥* Hirt, Hirten — *wetn̥* (mhd *wetten*) wetten, *wet* (mhd *wette*) Wette, *bět* (mhd *bette*) Bett, *bitn̥* (mhd *bitten*) bitten, *latəɹn* (mhd *leiter*) Leiter, *safti* (mhd *saftic*) saftig, *khistn̥* (mhd *kiste-n*) Kiste, *fəɹdeχti* (mhd *verdæhtic*) verdächtig — *rɔut* (mhd *rōt*) rot, *trīt* (mhd *trit*) Tritt, *khalt* (mhd *kalt*) kalt, *bǭəɹt* (mhd *bart*) Bart, *naxt* (mhd *naht*) Nacht — *tsaukŋ̥* (mhd **zāke*) Docht, *sitsn̥* (mhd *sitzen*), *wāts* (mhd *weitze*) Weizen; *šōts* (mhd *schatz*) Schatz, *hults* (mhd *holz*) Holz, *khɔɹts* (mhd *kurz*) kurz.

Im Auslaut ist mhd *t* nur für germanisch *d* vorauszusetzen, mhd *d* aber für germanisch *þ* (§ 59).

Anm 1. Es sei noch besonders darauf hingewiesen, dass sich — ausser noch *n* — auch im Auslaut gegenüberstehen die Wörter mit germ *þ* > *d* und die mit germ *d* > *t*, obwohl überall *t* geschrieben wird zB *lād* (mhd *leit*) Leid *ād* (mhd *eit*) Eid, *mād* (mhd *meit*) Magd, *wald wōld* (mhd *walt*) Wald : *khalt* (mhd *kalt*) kalt, *brāt* (mhd *breit*) breit, *ærwət* (mhd *erebeit*) Arbeit. Ebenso beruht die 3. Sg und 2. Pl des Verbums, die stets auf *-t* endigt, auf der germanischen Endung *-d* und nicht auf *-þ* (wie zum Teil im Niederdeutschen).

Mhd *-tet* > *-tt* > *-t* zB *bɛt* (mhd *bëtet*) betet, *pɛt* (mhd *gebëtet*) gebetet.

2. Mhd *t* ist geschwunden

a) in der Verbindung *xts*, *χts* < mhd *-htes* zB *niks* (mhd (mhd *nihtes*) nichts, *rikst* (mhd *rihtest*) richtest, *mekst* (mhd *möhtest*) möchtest.

b) in der Verbindung *pt* vor folgendem Labial zB *hápmǫ̀* Hauptmann.

c) im Auslaut in *mark* Markt und *is* (mhd *ist*) ist.

Anm 2. *hest*, *hεst* hättest und *tēst*, *tεist* tätest haben ihr *t* nicht auf lautlichem Wege verloren, sondern *du hεist*, *æɿ hεit* und *du tεist*, *æɿ tεit* nach dem Vorbilde des Praesens *du haust*, *æɿ haut* und *du toust*, *æɿ tout*.

3. Mhd *t* ist assimiliert an folgenden Platzlaut; und dann diese Geminata vereinfacht, wobei lenis zu fortis geworden ist, zB *brɔ́ukhɔ̀rb* Brotkorb, *ins békàŋa* zu Bette gegangen, *khálpɔ̀dn̥* kalt baden, *wáɿtox!* warte doch!, sodass also Dungers lautliche Bedenken ZAdSprV XVI, 156 gegen die Erklärung des Wortes Rosskastanie aus Rostkastanie für meine Mundart keine Geltung beanspruchen könnten.

§ 63. *t* ist, schon im Mhd, angetreten nach mhd *f*, *s* und *ch*, sowie in unbetonter Silbe nach *r* und *n* zB *haftn̥* (mhd *houfe-n*) Haufen, *hoiftn̥* (mhd *hiefe*) Hagebutte; *pōpst* (mhd *pābes*) Papst, *sunst* sonst, *laiχt* Leichenbegängnis. *haxt* (< mhd *habech-t*) Habicht; *nauxəɿt*, *nauxəɿtla* nachher, *andəɿthalb* anderthalb. Nach *n* ist dieses *t* zu *d* geworden (§ 59, 1) zB *šond* (mhd *schōne*) allerdings, *mɔnd* (mhd *māne*) Mond, *noiməd* niemand, *aiŋdli* eigentlich.

Anm. Nicht angetreten ist *t-* im Gegensatze zur Schriftsprache in *oits* (mhd *ietze*) jetzt.

Mhd *g*.

§ 64. 1. Mhd *g* ist — wie *b* — für Nürnberg nur im Anlaut, in der Verbindung *ŋg* und im Auslaut als Platzlaut vorauszusetzen — westgerm *gg* ist schon ahd zu *ck* geworden.

2. Anlautendes mhd *g* ist — wie *b* und *d* — als stimmlose lenis, als *g*, erhalten, zB *gīft* (mhd *gift*) Gift, *gę̨i* (mhd *gēn*) gehen, *gōns gōnds* (mhd *gans*) Gans, *glōs* (mhd *glas*) Glas, *gręį* (mhd *grüene*) grün.

3. In der Partikel *ge-* ist das *e* ausgestossen worden, und das *g* bleibt nur vor folgendem Vokal, *h*, *j*, *w*, *l*, *r*, *m* oder *n* als *g* erhalten zB *gǽrwàt*, *gærwət* gearbeitet, *gesn̥* (mhd

gëzzen) gegessen, *ghāut* gehauen, *ghaltər* Schrank, *gjǣxt* (mit *ǣ* statt *ō* aus der Halbmundart) gejagt, *gwiχt* (mhd *gewihte*) Gewicht, *glēŋ̥* (mhd *gelëgen*) gelegen, *gret* (mhd *geredet*) geredet, *gmesŋ̥* (mhd *gemëzzen*) gemessen, *gŋumą* (mhd *genomen*) genommen. Vor den fortes *f*, *s*, *š*, *p*, *t* und *k* ist *g* zu *k* geworden und vor *p*, *t* und *k* dann geschwunden zB *kfuną* gefunden, *ksuŋą* gesungen, *kšait* gescheid, *pfεfərt* gepfeffert, *trōŋ̥* getragen, *trād* Getreide, *krεis* Gekröse, *khumą* gekommen. *gb*, *gd* und *gg* haben fortis *p*, *t* und *k* ergeben zB *pεt* gebetet, *tuŋą* gedungen, *krōm̥* gegraben.

§ 65. 1. Inlautende mhd Media *g* ist für Nürnberg und das Oberpfälzische überhaupt, ebenso wie für die mitteldeutschen Mundarten nur in der Stellung nach *ŋ* vorauszusetzen — westgerm *gg* ist schon ahd zu *ck* geworden. Mhd *g* nach *ŋ* ist nicht wie das anlautende *g* stimmlos geworden, sonder stimmhaft geblieben, als es sich dem vorhergehenden *ŋ* assimilierte. Vgl die parallele Entwicklung des *b* (§ 53). *ŋg* > *ŋŋ* > *ŋ*, zB *siŋą* (mhd *singen*), *eŋ* (mhd *enge*) eng, *eŋəɿ* enger.

Anm 1. Von den flektierten Formen mit inlautendem *ŋ* > *ŋg* ist das *ŋ* auf die endungslosen Formen übertragen worden, welche im Auslaut *ŋ* < mhd *ŋk* (§ 68 Anm 3) aufweisen zB *laŋ* (mhd *lanc*) lang, *riŋ* (mhd *rinc*) Ring.

2. Zwischen *ŋ* und folgendem *l* hat sich ein (natürlich ursprünglich stimmhaftes) *g* entwickelt, zB *eŋpl̥* (mhd *engel*) Engel, *šliŋgl̥* Schlingel.

§ 66. Auslautendes mhd *g* ist zu *k* geworden und wird deshalb unter *k* in § 68 behandelt. Doch vgl auch § 67, 2a.

§ 67. Inlautendes mhd *g* im Silbenanlaut (auch im Satzsandhi) ist — ausser in der Verbindung *ŋg* (§ 65) — seit urgermanischer Zeit velarer Halbvokal bezw Reibelaut *ʒ* gewesen, ebenso wie *b* (§ 57) *w* war, aber nicht wie dieses im Bairischen überhaupt, sondern nur im Oberpfälzischen als Reibelaut erhalten, das also in diesem Punkte mit dem Mitteldeutschen geht. Dieses *ʒ* ist

1. schon mhd zu *i* vokalisiert in *mād* (mhd *meid*, *maged*) Magd, *mādlą* (mhd *meidlīn*) Mädchen und *trād* (mhd *getreide*,

getregede) Getreide, vielleicht auch in *sensn̥* (mhd *sëgense)* Sense und *trákhɔrb* Tragkorb mit Verkürzung des *ei* > *ā* > *a* — denn läge mhd **tragekorb* vor, so hätte *ge* + *k* zwar auch *k* ergeben (vgl zB *khoxt* gekocht § 67, 3) aber man sollte dann mit Vokaldehnung **trókhɔrb* erwarten.

Anm 1. Nach diesen Beispielen sollte man Vokalisierung auch in Eidechse (mhd *egedëhse*, ahd *agidëhsa*) und Nelke, mhd *negelkīn*, erwarten. Es heisst aber *īχətsn̥* (§ 51b) und *nēχala* (§ 4, 1).

Anm 2. Zu erwarten wäre Vokalisierung auch in liegst, liegt, legst, legt, gelegt, sagst usw. Diese Formen lauten aber, offenbar infolge Systemzwangs *līkst, līχt* (bei den ältesten Leuten *likt*), *lēkst, līkst, līχt* (bei den ältesten Leuten *lekt*), *glēχt, glīχt, glekt, saxt*, älter *sakt.*

Anm 3. *fərtáidin* (mhd *vertagedingen*, nach dem Nhd, wegen des *ai* für sonst zu erwartendes *a.*

2. Vor folgendem Vokal (ausser vor mhd *e* + Konsonant) stimmlos geworden und erscheint (wie mhd *ch*, § 50, 1)

a) als *x* nach *a* und nach velaren Vokalen, als *χ* nach palatalen Vokalen und nach *l* und *r* zB *mōxəɪ* (mhd *mager*), *tsūxi* zugig (zB von einem Gang, einer Halle), *waux* (mhd *wāge)* Wage, *i sōx* (mhd *ich sage*), *i trōx* (mhd *ich trage)* — *tēχ* (mhd **tege* für *tage)* Tage, *kreiχ* (mhd *krüege)* Krüge, *belχəɪ* Bälge(r) in der Bedeutung ungezogene Kinder.

Aus dem mhd Inlaut ist dieses *x*, *χ* fast in sämtlichen Fällen auf den Auslaut übertragen worden, besonders aus den obliquen Kasus und dem Plural in den Nom Acc Sg zB *tōx* (mhd *tac)* Tag, *bōliχ* (mhd *balc)* Balg. Ebenso *sakst* < *saxst, saxt* sagst, sagt usw nach *i sōx* (unten Anm 6), *mōx* (mhd *mac)* mag (*mōkst*), *mēŋ̊*, *meχt* nach dem Vorbilde von *sōx* (*sakst, saxt, sōŋ̊*).

b) Dieses *x*, *χ* ist in unbetonter Silbe (wie mhd *ch* § 51, 2) abgefallen zB *dɔršti* (mhd *durstec*) durstig, *fæɪti* (mhd *vertec*) fertig, *pfeni* Pfennig, *prīdi* Predigt, *mēnta* (mhd *mæntac*) Montag, *maléta* meiner Lebtage. Im Inlaute zB *a gaɪštia frāu* eine hässliche Frau, *ą rouis lēm̥* ein ruhiges Leben entweder nach dem Nom *gaɪšti, roui* oder mit lautgesetzlichem Schwunde des *g* in unbetonter Silbe.

Anm 4. *maniχ* (mhd *manec*) manch kommt nur flektiert oder komponiert vor, zB *manχi lait*, manche Leute, *mániχmàu̯l* manchmal.

Anm 5. *hōnix*, auch *hēnix*, und *khēnix* (mhd *honec*, *künec*) Honig, König, beruhen auf der Schriftsprache, wie schon die Vokale beweisen. Selten kommt auch noch *khȳni* neben *khēnix* vor.

Anm 6. *tswantsix* 20, *dreisix* 30 usw neben lautgesetzlichem *tswansk*, *dreisk* (mhd *zweinzec*, *drīzec*) usw (§ 68 Anm 4) aus der Halbmundart.

3. Vor mhd folgendem und nach Synkopierung des mhd *e* folgendem Konsonant Platzlaut geworden, und zwar

a) vor *l* zu stimmlosem *g* geworden, sei es unmittelbar, sei es über die Mittelstufe *χ x* (oben unter a), so dass es dann mit mhd *ch* (§ 50, c) zusammengetroffen wäre, zB *fugl̥* (mhd *vogel*), *īgl̥* (mhd *igel*), *špeigl̥* (mhd *spiegel*), *kreiglą* (mhd *krüegelīn*) Krüglein, *nāglą* Neige von Flüssigkeiten, auch das was die Marktbäuerinnen gewissermassen als Muster auf dem umgekehrten Korbdeckel liegen haben.

Anm 7. Vor mhd *-ell* ist hier das *g* wie sonst intervokalisch zu *x*, *χ* geworden, weil hier jedenfalls ein Nebenton, der aber jetzt geschwunden ist, die Synkope des *e* verhindert hat, zB *nēχala* (mhd *negellīn*) kleiner Nagel, Nelke, *fēχala*, in der Baby-Sprache *fōxala* (mhd *vogellīn*) Vögelein.

b) Vor *n* diesem zu *ŋ* assimiliert, zB *Peŋats* Pegnitz, *aiŋ* eigen, *fəɹgŋéiŋ* Vergnügen, *áuŋblìk* Augenblick, *rēŋą* (mhd *rëgenen*) regnen, *wōŋ̥* (mhd *wagen*) Wagen, *wēŋ* Pl dazu, *wēŋą* Dat Pl, *tauŋ* taugen, *šwaiŋ̥* (mhd *swīgen*) schweigen, *boiŋ̥* (mhd *biegen*), *pūŋ̥* (mhd *gebogen*), *məriŋ* (mhd *morgen*), *galiŋ̥* (mhd *galge-n*) Galgen — in unbetonter Silbe *wintsiŋ* neben *wintsin* Kas obl zu *wintsi* (mhd *winzec*) winzig, *in līdiŋ̥* neben *in līdin* den ledigen.

Anm 8. *wēχąln*, Wägelein ist der Halbmundart entlehnt, vgl Halbmundart *lḗdąlà* neben Vollmundart *lēdn̥dla* kleiner Verkaufsladen. *wēχala* ohne Nasalierung in der Mittelsilbe ist angelehnt an solche wie *fēχala* Vögelein (vgl Anm 7).

Anm 9. Neben den Adjektiven und Indefiniten mit der Endsilbe *-iŋ* oder *-in* liegen Weiterbildungen auf *iŋą* vor, mit Neuanfügung des *ą* nach dem Muster der Wörter, deren Stamm nicht auf *g* ausgeht zB *in līdiŋą* den ledigen neben *in līdin* und *in līdiŋą*, *fəɹtáidiŋą* neben *fəɹtáidin*. Schon Grübel hat von wolflinga Zeit'n von wohlfeil(ig)en Zeiten.

Anm 10. *beláidiχŋ̥* (neben *beláidin*) aus der Halbmundart.

c) Vor fortis-Konsonanten zur fortis *k* geworden zB *i soks* ich sage es, *sakst*, *sōkst*, neben *saxst*, *sōxst* sagst, *mōkst*

magst, *sakt* (aussterbend, jetzt *saxt*, *sōxt*) sagt, *glekt* (mhd *geleget*) und vielleicht auch in *trákhɔrb* Tragkorb.

Anm 11. Statt *sakst*, *salst*, *glekt*, *trekt* trägt, *likt* liegt sagt man jetzt meist *saxst sōxst*, *saxt sōxt*, *glēχt*, *trēχt*, *līχt* nach dem Muster der 1. Sg *i sōx* usw (oben unter 2). Schon bei GRÜBEL kommen neben du tröckst, er tröckt, ihr trackt, du löckst, er löckt, g'löckt, feckst, feckt, g'feckt; schlöckst, schlöckt usw du sagst, er, ihr sagt und vereinzelte Formen wie schlögt (im Reim auf möcht) vor.

Anm 12. Die Halbmundart spricht jedes nicht wortanlautende *g* als *x*, *χ*; auch gilt die hier bisweilen vorkommende Verschmelzung von *-gen* zu *ŋ*, *ŋ̥* für sehr nachlässig. Auch beim Hochdeutschreden spricht der Gebildete jedes inlautende *g* als *x*, *χ*, ebenso anlautendes *g* vor *e* in Fremdwörtern, zB *rēχŋ̥* Regen, *lēχŋ̥* legen, *wāxn* (hochdeutsch *wāxŋ̥*) Wagen, *fōxl̥* Vogel, *χenərāl*, hochdeutsch *χenərāl* General, *χeograf'i* Geographie, und nur sonst im Anlaute *g*, zB *gans* Gans, *galā̜* Gallon.

Mhd *k* (*c*).

§ 68. Mhd *k* (*c*) ist im An-, In- und Auslaut als fortis, mhd *ck* als einfaches *k* erhalten.

Es entspricht 1) germanischem *k* im Anlaut stets, im In- und Auslaut nur in so weit als germ *rk*, *lk*, *ŋk*, *kk* oder *kj* vorliegt; 2) germ *g* im Inlaut soweit germ *gg* oder *gj* vorliegt, im Auslaut ursprünglich stets.

1. Vor betontem Vokal stürzt dem *k* stets ein *h* nach, der einzige Fall, in dem unsere Mundart ein Aspirata kennt — abgesehen von Fällen wie *ghāut* gehauen, *bhaltŋ̥* behalten — zB *khūən* (mhd *korn*) Korn, Roggen, *khæriŋ* (mhd *kirche-n*) Kirche, Kirchen, *kham* (mhd *kamb*) Kamm, *khouftŋ̥* (mhd *kuofe*) Kufe.

Anm 1. Unaspiriertes *k* vor betontem Vokal kommt nur vor in Fällen wie *kaŋą* gegangen.

2. In allen übrigen Stellungen erscheint unaspiriertes *k* zB 1) *klōŋ̥* (mhd *klagen*) klagen, *kraits* (mhd *kriuze*) Kreuz, *kŋoxŋ̥* (mhd *knoche-n*) Knochen, *kwekŋ̥* (zu mhd *quëc* lebendig) die Pflanze agropyrum — *štærk* (mhd *sterke*) Stärke, *melkŋ̥* (mhd *mëlken*) *deŋkŋ̥* (mhd *denken*), *sek* (mhd *secke*) Säcke, *štyk* (mhd *stücke*) Stück, *welk* (mhd *wëlc*) welk, *štark*, *beŋk* (aus dem mhd dat *benke*) Bank, *sōk* (mhd *sac*) Sack — 2) *rykŋ̥* (mhd *rücke*) Rücken, *būk* (mhd *boc*) Bock, *brukŋ̥*

(mhd *brucke*) Brücke, besonders in Zusammensetzungen wie *šmíbrùkŋ* Schmiedebrücke, *šóustərsbrùkŋ* Schusterbrücke (erhöhter Boden auf dem die Schuster arbeiten), während in der Bedeutung pons die umgelautete Form *brykŋ* herscht; 3) *wɛk* Adv weg, *tswansk*, *dreisk* usw 20, 30.

Anm 2. *baxŋ* backen < mhd *bachen*, nicht < *backen*. Nach *r* und *l* hat die Mundart gleichfalls die oberdeutschen Formen mit mhd *ch* in *khaliχ* (mhd *kalch*) Kalch, *sariχ* Pl *særiχ* (mhd *sarch*, *serche*) Sarg. In der Bedeutung Werg hat Grübel Werk und auch heute hört man bisweilen *wærk*, gewöhnlich aber *wæriχ* neben ausschliesslichem *wærk* in der Bedeutung opus. Auch für *mark* Markt findet man in alten Büchern häufig March, Marcht.

Anm 3. Fälle mit auslautendem *ŋk* = etymologischem *ng* sind mir aus der heutigen Sprache nicht bekannt. Mhd *wēnic* wenig lautet nicht **wɛnk* sondern *wɛŋ*; *laŋ* (mhd *lanc*), *riŋ* (mhd *rinc*) haben ihr *ŋ* aus den obliquen Kasus (§ 65 Anm 1). Reime wie Dank : lang bei Grübel, Grübels Krankheit 19 : 20 werden schwerlich für eine ältere Aussprache *laŋk* herbeigezogen werden dürfen. Wohl aber ist für die frühere Sprache *laŋk* aus der Tatsache zu schliessen, dass im 18. Jahrhundert ein und der selbe Name noch neben einander Langheimer und Lankamer geschrieben wurde.

Anm 4. *wɛk* Adv *weg* und die Zahlwörter 20—90 (neben denen auch die jüngeren Formen *tswantsiχ*, *dreisiχ* usw vorkommen) sind wohl die einzigen Beispiele für das Lautgesetz, dass auslautendes *g* als *k* erscheint und demnach auf mhd *-c* zurückgeht, während doch auslautendes *d* lenis geblieben ist und auf mhd *-d* zurückweist. Die Beispiele für *-k* sind jedoch über jeden Verdacht einer Analogiebildung erhaben, und demnach müssen sämtliche entgegenstehenden Beispiele mit auslautendem *-x*, *-χ* oder in unbetonter Silbe mit abgefallenem Konsonanten als Neubildungen aus den Formen mit inlautendem *x*, *χ* erklärt werden (§ 67, 1).

§ 69. Auslautendes *-k* ist mit folgendem anlautendem *g* oder *k* zu einfachem *k* geworden, zB *triŋklòs* Trinkglas, *sákàs* Sackgasse, *strikhǝrwla* Strickkörbchen, *díkhòpf*, *díkhùpf* Dickkopf, und zwar auch im Sabzsandhi, zB *a štykhouŋ* ein Stück Kuchen.



